

I

Einleitende Studien

Prinzipien der Interpretation
Literarische Struktur
Symbolismus und Typologie
Verhältnis Daniel/Offenbarung
Ellen Whites Gebrauch apokalyptischer Texte
Gebrauch der Schriften von Ellen White zur Interpretation

Kapitel I

Grundlegende Prinzipien der Interpretation

KENNETH A. STRAND

Redaktionelle Übersicht. Konservative Christen sind überzeugt, dass die Botschaft der Bibel über die Zeit und die Kultur hinausgeht, in der sie verfasst wurde. Von daher gesehen wird es im Verlauf der Jahre und angesichts der Tatsache, dass die Kluft der Jahrhunderte zwischen der antiken und der modernen Welt immer breiter und weiter wird, für alle, die in der Heiligen Schrift forschen, immer wichtiger, sich strengstens an gesunde, bewährte Auslegungsprinzipien zu halten, wenn sie Gottes Wort nicht missdeuten wollen. Dies trifft besonders auf die Entdeckung jener Wahrheiten zu, die in den Symbolen der apokalyptischen Bücher Daniel und Offenbarung ihren Ausdruck finden.

In dem vorliegenden Kapitel nennt der Verfasser die charakteristischen Merkmale apokalyptischer Prophetie. Er weist auf den Zweck und das Thema der Offenbarung hin, erforscht das Wesen ihrer Symbolsprache und zeigt den Weg auf, die Bedeutung dieser Symbolsprache bestimmen zu können.

Jedes System der Auslegung der Offenbarung muss mit einer Lokalisierung ihrer verschiedenen Abschnitte in vergangene, gegenwärtige und zukünftige Zeiträume beginnen. Nach Jahren intensivsten Studiums ist der Verfasser des vorliegenden Kapitels der festen Überzeugung, dass ein klares Verständnis der literarischen Disposition und Gliederung der Offenbarung die nötige Grundlage schafft für eine gesunde Auslegung ihrer Visionen. Dieses prophetische Buch liefert in gewissem Sinn selber den Schlüssel zur Erklärung seiner Struktur.

Die Angaben, die uns gegeben sind, machen deutlich, dass die Offenbarung aus acht Visionen zusammengesetzt ist, die in sich verbunden vier Paare bilden. Die gesamte Prophezeiung dieses Buches kann in zwei Abschnitte unterteilt werden, nämlich die Kapitel 1-14 und die Kapitel 15-22. Vier Visionen liegen vor dieser natürlichen Unterteilungslinie (dem Ende also des 14. Kapitels), während vier weitere Visionen den Abschluss des Buches bilden. Die ersten vier Visionen (die Reihe der sog. historischen Visionen) finden ihre Erfüllung in der christlichen Ära und führen hin bis zum zweiten Advent. Die letzten vier Visionen (die Reihe der endgeschichtlichen, das Gericht beinhaltenden Visionen) haben mit den Ereignissen nach Beendigung der Gnadenzeit für die Menschheit zu tun. Weil ein rechtes Verständnis des Aufbaues der Offenbarung so lebenswichtig für die Auslegung ihrer Visionen ist, werden sich die nächsten zwei Kapitel in einigen Einzelheiten mit diesem Thema befassen.

Kapitelübersicht

- I. Verschiedene Auslegungsmethoden der Offenbarung
- II. Exegese, Theologie und Hermeneutik
- III. Allgemeine Regeln der Auslegung
- IV. Besondere Regeln apokalyptischer Auslegung
- V. Zweck und Thema der Offenbarung
- VI. Die literarische Struktur der Offenbarung

Mehr als irgendein anderes Buch der Bibel hatte das Buch der Offenbarung von jeher unter falschem Verständnis und falscher Behandlung zu leiden. Ein flüchtiger Blick auf die große Zahl von Kommentaren zur Offenbarung genügt schon, um die Menge von Missverständnissen, falschen Auslegungen und falschen Schlussfolgerungen deutlich zu machen, die zum Teil nicht nur widersprüchlich, sondern sehr oft sogar höchst spekulativ formuliert sind. In starkem Gegensatz zur über-

großen Fülle des erklärenden, erläuternden Materials über die Offenbarung steht der eigentliche Mangel an Ausarbeitungen über die reiche Theologie dieses Buches. Bis zum heutigen Zeitpunkt gibt es eigentlich keine umfassende, voll entwickelte Behandlung der Theologie des Buches der Offenbarung; und sogar Diskussionen über bestimmte limitierte, theologische Motive oder Themen in der Offenbarung sind relativ selten und leider oft recht unzuverlässig und oberflächlich.¹

Verschiedene Auslegungsmethoden der Offenbarung

Kommentare zur Offenbarung können gewöhnlich in drei verschiedene Hauptkategorien eingeteilt werden: den Historismus (historische Methode), den Präterismus und den Futurismus.

Historismus. Die historische Methode der Auslegung der Offenbarung mag sich jeweils einer von zwei grundlegenden Betrachtungsweisen bedienen: (1) Die sog. “geradlinige” also lineare Betrachtungsweise sieht in der Offenbarung eine Aufeinanderfolge von Ereignissen dargestellt, die in der apostolischen Ära beginnt und sich Stufe um Stufe bis zu dem großen eschatologischen Höhepunkt hinzieht.² (2) Die “rekapitulierende” oder wiederholende Betrachtungsweise interpretiert die verschiedenen Visionen der Offenbarung als immer wieder den gleichen Bereich beleuchtend, von den Tagen des Propheten an bis hin zur Endzeit. Diese letztere Art der Interpretation bildete die Norm innerhalb der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten.³ Aber welche dieser beiden Betrachtungsweisen auch angewendet wird, in jedem Falle finden die Prophezeiungen ihre Erfüllung in historischer Zeit zwischen den Tagen des Johannes und der Aufrichtung des ewigen Königreiches.

Präterismus. Im Gegensatz zu der eben beschriebenen Betrachtungsweise tendiert der Präterismus dazu, entweder das ganze Buch der Offenbarung oder doch so ziemlich alles davon als Geschichte der Antike zu interpretieren. Die meisten präteristischen Ausleger sehen in den Prophezeiungen der Offenbarung nichts anderes als die Darstellung von Ereignissen und Verhältnissen, wie sie im Römischen Imperium wie auch in der christlichen Gemeinde zur Zeit des Johannes stattfanden und vorherrschten. Dabei kann es möglich sein, dass diese Beschreibung durchaus ein wenig über diese Zeit hinausgeht, um bestimmte Gegebenheiten, die Johannes voraussah, mit einzuschließen. Es gibt jedoch nur wenige Darstellungen des Präterismus, die es den Prophezeiungen der Apokalypse erlauben, weiterzureichen als höchstens in die Zeit Konstantins des Großen, im frühen vierten Jahrhundert,

¹ Aufsätze zum Thema repräsentieren häufig eher die Exegese einer Passage als die Theologie der Apokalypse als Ganzes oder auch nur die Theologie, die hinter der Passage selbst steht. Es mag in einigen Gebieten Ausnahmen geben, wie z. B. Christologie, Pneumatologie und Ekklesiologie. Auch soll auf das Kapitel über “Doctrine” in H. B. Swete, *The Apocalypse of St. John*, 3. Aufl. (Cambridge, England, 1908) hingewiesen werden. Hier werden die Themen über Monotheismus, Lehre von Gott, Christologie, Pneumatologie, Ekklesiologie, Soteriologie und Angelologie behandelt, aber *grundsätzlich nur im Überblick*.

² Eine Anzahl bekannter Ausleger einer früheren Generation hält an dieser Sicht fest, z. B. Albert Barnes, Adam Clarke, E. B. Elliott und Alexander Keith. Barnes z. B. sieht in den sieben Siegeln eine Folge von Ereignissen in der frühen nachapostolischen Ära, die sieben Posaunen lässt er beginnen mit der Plünderung Roms durch die Westgoten 410 n. Chr., das kleine offene Buch in Offb 10 ist die offene Bibel zur Zeit der Reformation des 16. Jahrhunderts, und die sieben letzten Plagen spiegeln die Französische Revolution des späteren 18. Jahrhunderts wider.

³ Das beste Beispiel ist Uriah Smith, *Thoughts on Daniel and Revelation* (Viele Auflagen und Nachdrucke einschließlich der noch erhältlichen “revidierten Ausgabe”, die zuerst 1944 veröffentlicht wurde bei der Southern Publishing Association, Nashville, Tennessee). Andere STA-Autoren, einschließlich S. N. Haskell und R. A. Anderson, weisen denselben Ansatz auf. Der neueste durchgehende Kommentar, der dasselbe aufzeigt, ist die exzellente Veröffentlichung von C. Mervyn Maxwell, *God Cares*, Band 2 (Boise, ID, 1985). Unter nichtadventistischen Autoren habe ich keinen gefunden, der diese Betrachtungsweise so zugrunde legt, wie es Siebenten-Tags-Adventisten tun, aber teilweise werden Wiederholungen von Sequenzen beachtet, wie z. B. bei S. L. Morris, *The Drama of Christianity* (Richmond, VA, 1928); auch William Hendriksen, *More Than Conquerors* (Grand Rapids, 1940).

wobei eingeräumt wird, dass der Abschnitt ab Offenbarung 19,11 möglicherweise doch in eine spätere Zeitperiode gehört, die letztlich von uns aus gesehen noch Zukunft ist.⁴

Futurismus. Die futuristische Auslegungsmethode sieht die Erfüllung des größten Teiles der Offenbarung ausschließlich auf eine kurze Zeitperiode, die auch für uns heute noch Zukunft ist, beschränkt.

Eine Untergruppe des Futurismus - jene Klasse also, in die die meisten Futuristen und sogar die meisten Evangelikalen einzuordnen sind - ist die des Prätribulationismus (tribulation = Trübsalszeit, Lehre von der Entrückung vor der letzten Trübsal), und des Dispensationalismus (dispensations = Zeitperioden, Lehre von den sieben Zeitaltern der Geschichte und der jüdischen Mission im 1000jährigen Reich).⁵ Diese besondere Betrachtungsweise interpretiert Offenbarung 4,1 bis 19,10 als in eine 7-Jahr-Periode hineingehend, die von uns aus gesehen noch in der Zukunft liegt. Diese Periode beginnt mit einer "geheimen" Entrückung. Ihr Abschluss ist gekennzeichnet durch die sichtbare Ankunft und Erscheinung Jesu Christi. Die Prätribulationisten/Dispensationalisten betrachten diese 7-Jahr-Periode übrigens als die 70. Woche der Prophezeiung aus Daniel 9,24-27, obwohl die 69. Woche bereits in der frühchristlichen Ära ihren Abschluss fand.⁶

Andere Betrachtungsweisen. Neben diesen drei hauptsächlichen Auslegungsschulen und ihren Untergruppierungen gibt es eine Vielzahl weiterer Offenbarungsinterpretationen, die sich heute zuweilen großer Beliebtheit erfreuen. Einige von ihnen tragen in sich durchaus Aspekte der traditionellen Auslegungsmethoden; alle jedoch tendieren dazu, ihr jeweiliges Schwergewicht in ganz andere Richtungen zu legen. Da gibt es zum Beispiel verschiedene geschichtslose Auslegungsversuche, die in der Offenbarung eigentlich nichts anderes sehen als ein mythologisches Drama, eine Sammlung von erstaunlichen und höchst wunderbaren Gedanken, den Ausdruck einer wertvollen Philosophie und dergleichen mehr, ohne dass jedoch der wahre Ablauf der Geschichte berührt wird, ganz zu schweigen von Hinweisen auf eine echte Eschatologie.⁷

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, dass in den letzten Jahren ein Trend zu einer Verschmelzung der verschiedenen Betrachtungsweisen festgestellt werden kann. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang Versuche, den Präterismus mit dem Futurismus zu verbinden, wobei der

⁴ Der Ursprung der präteristischen Sicht wird gewöhnlich bei Luis de Alcazar (gest. 1613), einem spanischen Jesuiten, gesehen, und zwar in seinem monumentalen Werk *Investigation of the Hidden Sense of the Apocalypse* (postum veröffentlicht 1614). Mit ihm und einigen anderen frühen katholischen Auslegern haben eine Reihe protestantischer Kommentatoren späterer Jahrhunderte (z. B. Beckwith, Moses Stuart und H. B. Swete) dazu tendiert, Teile der Offenbarung als in der frühen nachapostolischen Zeit erfüllt anzusehen. Präteristische Kommentatoren der "liberalen Tradition", ob Katholiken oder Protestanten, sehen in dem Buch die Widerspiegelung der Zeit des Johannes.

⁵ Zu der ziemlich großen Anzahl von Beispielen gehören der Kommentar von John Wolvoord, *The Revelation of Jesus Christ: A Commentary* (Chicago, 1966), und von Hal Lindsey, *There's a New World Coming* (Santa Ana, CA, 1973). Der erstere ist eine Ausgabe gelehrter Art, der letztere populären Stils.

⁶ Vertreter dieser Sicht haben eine reiche Literatur hervorgebracht, angefangen mit ihrem Urheber J. N. Darby aus Irland, der das Wesentliche aus dem Prätribulationismus/Dispensationalismus der Jahre zwischen 1820 und 1840 zusammengefasst hat. Darby war von seinen Aktivitäten in England her bekannt (er wird gewöhnlich als der Gründer der Bewegung der "Plymouth Brethren" angesehen), aber er hat seine Ansichten auch zum europäischen Kontinent und nach Nordamerika gebracht, wohin er sechs Reisen unternahm. In Amerika hatte die Scofield Reference Bible einen großen Einfluss bei der Verbreitung dieser Sicht, die in den letzten Jahren durch die Veröffentlichungen Hal Lindsays verstärkt verbreitet wurde. Die "systematic theologies" von Alva McClain und L. S. Chafer vertreten ebenfalls diese Sicht. Unter einer Anzahl guter Übersichten und Einschätzungen des Prätribulationismus/Dispensationalismus sollte die faire und gut lesbare Kritik von George Eldon Ladd, *The Blessed Hope* (Grand Rapids, 1956), genannt werden.

⁷ Unter den Auslegern, die in englischer Sprache geschrieben, können wahrscheinlich folgende genannt werden (obwohl einige etwas von der präteristischen oder historischen Sicht haben): E. W. Benson, Raymond Calkins, William Milligan, Paul S. Minear, S. L. Morris und D. T. Niles.

Erstere den Hintergrund für den Letzteren darstellt (zu Beispiel George Eldon Ladd und Leon Morris). Weiter wird versucht, die historische Auffassung in einen futuristischen Modus überzuführen (besonders deutlich festzustellen in einigen Darlegungen von Siebenten-Tags-Adventisten, die da und dort jeweils ihre privaten Sichtweisen über die Offenbarung veröffentlichen).

Es ist nicht meine Absicht, in diesem Kapitel die verschiedenen Auslegungsmethoden weiter zu beleuchten oder gar zu bewerten. Ich habe dies an anderer Stelle im Zusammenhang mit den drei traditionellen Auslegungsschulen bereits getan. In gleicher Weise haben sich in neuerer Zeit viele andere Autoren mit dieser Frage beschäftigt.⁸ Zu gegebener Zeit werden bestimmte grundlegende Prinzipien aufgezeigt werden, die dem Leser helfen können, ungesunde Auslegungsmethoden auszusichten, so dass nur das Gesunde und Wertvolle erhalten bleibt.

Für den Augenblick soll der Hinweis genügen, dass jede Auslegungsmethode, die sich auf von außen kommende Kriterien und Meinungen stützt (im Gegensatz zu denen, die in der Offenbarung selbst ihren Ursprung haben), von vornherein als höchst suspekt angesehen werden sollte. Tatsächlich haben die meisten Verwirrungen bei den verschiedenen Auslegungsversuchen der Offenbarung ihren Ursprung mehr in den Gedanken und Ideen, die von außen hineingelesen werden, im Text jedoch selber gar nicht vorhanden sind (*Eisegese*), als in dem Bemühen, eine echte *Exegese* zu betreiben, d.h. also, jene Aussagen aus dem Text herauszuziehen, die *tatsächlich vorhanden sind*.

Diese eben erwähnte *eisegetische* Falle offenbart sich in vielerlei Weise. Oft scheinen diese Auslegungsversuche recht akzeptabel und einleuchtend zu sein, benutzen sie doch offensichtlich das bewährte Auslegungsprinzip, Schriftstelle mit Schriftstelle zu vergleichen. Der Leser sollte jedoch bedenken, dass es nicht die Zahl der zitierten Schriftstellen, auf die man sich bezieht und die man nebeneinander stellt, ist, worauf es am meisten ankommt. Was wirklich zählt, ist die gesunde Vorgehensweise bei der Auslegung der Offenbarung. Gemäß 2. Petrus 3,16 gab es in neutestamentlicher Zeit solche, die Schriftstellen zu "ihrer eigenen Verdammnis" verdrehten. Diese Praxis ist leider in hohem Maße auch noch in unseren Tagen verbreitet; und gerade die Auslegung der Offenbarung scheint ihr in besonderem Maße unterworfen zu sein.

Exegese, Theologie und Hermeneutik

Bereits einleitend kann festgestellt werden, dass wir unter den exegetischen und den theologischen Zugangsmethoden zur Offenbarung sowohl Unterschiede als auch Übereinstimmungen erkennen können. Die Exegese befasst sich mit einem bestimmten Text oder einem Textabschnitt und versucht, die Botschaft herauszuziehen, die der Verfasser in diesem besonderen Text oder Textabschnitt hineinlegen wollte. Diese Vorgehensweise hat selbstverständlich alle die Aspekte zu berücksichtigen, mit denen der Exeget grundsätzlich im Umgang mit irgendeinem literarischen Text zu tun hat (Bedeutung einzelner Worte, Satzzusammenhänge usw.). Allgemeine historische und literarische Zusammenhänge oder Hintergründe spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie alle übrigen Informationen, die ein Licht auf die Bedeutung der Textstelle werfen können, einschließlich der einschlägigen Kommentare und Aussagen, die von anderen Autoren bereits zu dem betreffenden Text geliefert wurden.

Das theologische Studium von biblischen Texten bedient sich derselben Werkzeuge, benutzt also dieselben hermeneutischen Prinzipien. Während jedoch ein exegetisches Studium normalerweise die sorgfältige, zuverlässige und gesunde Prüfung eines *bestimmten Textes oder einer Passage* bedeutet, schließt das theologische Studium gewöhnlich Folgendes in sich ein:

Zuerst greift das theologische Studium die exegetischen Schlussfolgerungen und Ergebnisse einer Anzahl von Einzeltexten oder Passagen auf, zwischen denen ein bestimmter Zusammenhang besteht.

⁸ Siche K. A. Strand, *Interpreting the Book of Revelation*, 2. Aufl. (Naples, FL, 1979), 11-16, vgl. auch z. B. Merrill C. Tenney, *Interpreting Revelation* (Grand Rapids, 1957), 135-146.

Danach wird versucht, diese Texte in eine richtige Beziehung zueinander zu bringen. Schließlich folgt das Bemühen, die auf diese Weise erreichte Synthese in den Rahmen einer breiteren biblischen Beweisführung zu stellen, sie mit einer breiteren Darstellung gleichlautender theologischer Motive, Themen oder Perspektiven zu verbinden (dies sowohl aus dem Alten wie auch aus dem Neuen Testament).

So stellt also die Exegese in der Offenbarung die grundlegende Frage: Was hat uns die spezifische Textstelle in der Apokalypse zu sagen? Andererseits wird das theologische Studium versuchen, die breiter angelegte Frage zu beantworten, welche theologischen Themen oder Motive durch den betreffenden Textabschnitt beleuchtet und deutlich gemacht werden sollen. Im Weiteren geht es bei der theologischen Betrachtungsweise darum, wie diese Themen und Motive, wie sie die Offenbarung aufzeigt, in Einklang gebracht werden können mit dem größeren Zusammenhang neutestamentlicher Theologie, überhaupt mit biblischer Theologie als Ganzes.

Wegen der verschiedenen falschen Auslegungen der Offenbarung, die in den letzten Jahren nicht nur bei nichtadventistischen Autoren, sondern auch in gewissen adventistischen Kreisen aufkamen, wollen wir uns zunächst einmal in aller Kürze die bekannten Prinzipien der Bibelauslegung, wie sie allgemein anerkannt sind, ins Gedächtnis zurückerufen. Dann wenden wir unsere Aufmerksamkeit in einer etwas detaillierteren Weise einigen höchst wichtigen Aspekten der Offenbarung zu, die leider nur zu oft völlig unbekannt sind oder aber von zeitgenössischen Auslegern total übersehen werden. Dabei wird das vorliegende Kapitel nicht unzulässigerweise auf Dinge übergreifen, die an anderer Stelle bereits in den Schriften des Komitees zum Studium des Buches Daniel und der Offenbarung zu diesem Thema dargestellt wurden. Die Frage einer gesunden Hermeneutik ist jedoch so wichtig, dass eine wiederholte Darlegung oder auch da und dort eine Neuformulierung von bereits aufgestellten Prinzipien sogar hilfreich sein kann.⁹

Allgemeine Regeln der Auslegung

Es ist offensichtlich, dass für das Buch der Offenbarung dieselben allgemeinen Regeln der Auslegung anzuwenden sind, wie wir sie auch bei irgendeinem anderen der biblischen Bücher benutzen. Aus diesem Grund sollen hier sofort einige Anmerkungen zu diesen Regeln folgen.

Die Heilige Schrift ist ihr eigener und bester Ausleger

Siebenten-Tags-Adventisten halten fest an dem Bekenntnis, dass die Heilige Schrift nicht Menschenwerk ist, das die Privatmeinung ihrer Verfasser zum Ausdruck bringt, sondern dass heilige Menschen Gottes redeten, wie sie vom Heiligen Geist getrieben wurden (2. Petr. 1,20.21). Diese Tatsache göttlicher Inspiration garantiert den Wahrheitsgehalt der Heiligen Schrift, auf den hundertprozentiger Verlass ist. Sie führt uns im Weiteren zu dem Schluss, dass damit die Heilige Schrift ihr eigener und bester Ausleger sein muss, ein Auslegungsprinzip, das bereits weiter oben erwähnt wurde.

Bibeltexte dürfen jedoch nicht in einer willkürlichen Art und Weise und auch nicht gewissermaßen auf "Biegen oder Brechen" zusammengefügt werden. Der gesunde, vernünftige Versuch, an einen Text heranzugehen, wird die folgenden Fakten berücksichtigen: (1) Die Heilige Schrift ist nicht nur Wahrheit in einem umfassenden, allgemeinen Sinn, sondern enthält auch *viele Einzelwahrheiten*. (2) Deshalb ist es im Umgang mit einer bestimmten Schriftstelle wichtig, genau zu ermitteln und festzustellen, womit sich die besagte Schriftstelle eigentlich befasst und welches ihre ureigenste Botschaft, ihre eigentliche Aussage in *ihrem eigenen besonderen Kontext* ist. (3) Obwohl das Zusammenbringen und Verknüpfen von zwei oder mehreren Schriftstellen, die zum selben Punkt Wichtiges auszusagen haben,

⁹ William G. Johnsson, "Conditionality in Biblical Prophecy With Particular Reference to Apoclyptic", *The Seventy Weeks, Leviticus, and the Nature of Prophecy*, DARCOM Series, F. B. Holbrook (Hg.), Bd. 3 (Washington, DC; Biblical Research Institute, 1986), 259-287; und Gerhard F. Hasel, "Fulfillments of Prophecy", *The Seventy Weeks, Leviticus, and the Nature of Prophecy*, ebd. S. 288-322.

unser Verständnis der göttlichen Wahrheit, um die es geht, sehr wohl aufhellen kann, kann uns das falsche Verbinden von zwei oder mehr Aussagen, die für sich selbst stehend absolut wahr und richtig sein mögen, sehr leicht zu einer Synthese führen, die völlig falsch und ungesund ist.

Der letztere Punkt verdient besondere Beachtung. Wenn wir zum Beispiel versuchen würden, eine völlig richtige und genaue Biographie von Kaiser Augustus mit einer völlig richtigen und genauen Biographie von George Washington, die beide als Väter ihres Landes und ihres Volkes bezeichnet wurden, zu verschmelzen, so hätten wir als Resultat ganz offensichtlich einen zusammengewürfelten Lebensbericht, der voller Fehler und Irrtümer wäre. Das Gleiche wäre der Fall, wenn wir einen Bericht über die militärische Laufbahn Napoleon Bonapartes in einen Bericht über den 2. Weltkrieg einbauen würden.

Auf diese Weise Schindluder zu treiben mit historischen Aussagen und Informationen, die jede für sich richtig und durchaus genau sein mag, scheint lächerlich zu sein; und sicherlich ist es das auch. Doch wird heute genau diese Methode in bestimmten Vorgehensweisen angewendet, um das Buch der Offenbarung auszulegen.¹⁰ Ob es nun bei solchen Vorgehensweisen um den Bereich einer allgemeinen Geschichtsschreibung oder um biblische Studien geht (oder um welchen Bereich auch immer), das Resultat wird niemals Wahrheit sein, sondern immer Irrtum und Verwirrung.

Sorgfältiges Studium, das auf sämtliche verfügbaren Hilfsmittel zurückgreift

Von den Beröanern wird gesagt, dass sie "edler" gewesen seien, als die Thessalonicher, weil sie das Wort der Apostel bereitwillig aufnahmen und dann die Heilige Schrift studierten, um selber herauszufinden, ob die Botschaft der Apostel der Wahrheit entsprach (Apg 17,11). Bei der Suche nach der göttlichen Wahrheit müssen wir sorgfältig vorgehen, mit allem Eifer und doch in einer sehr ausgewogenen Art und Weise.

Ein solches Studium schließt das Vergleichen von Schriftstelle mit Schriftstelle in sich ein, wobei darauf zu achten ist, dass von jedem Bibeltext, den man benutzt, so viel Grundkenntnis wie möglich gewonnen wird. Dies erfordert einen ernsthaften und einwandfreien Gebrauch aller Hilfsmittel, die zur Verfügung stehen, wie Bibelkonkordanz, biblische Wörterbücher, Handbücher zur Bibel, Nachschlagewerke über biblische Geschichte und Archäologie, Landkarten und Abhandlungen über biblische Geographie, Lexika und andere Hilfen, besonders in bezug auf die biblischen Sprachen (wenn möglich, sollte der biblische Text in seiner Originalsprache gelesen werden können).

Obwohl wir mit allem Material, das menschlicher Tradition entspringt, grundsätzlich sehr sorgsam und vorsichtig umgehen - nur allzu oft können sich da Fehler und Irrtümer einschleichen -, müssen wir doch anerkennen, dass ein angemessener und verantwortungsbewusster Umgang mit entsprechendem historischen und archäologischen Quellenmaterial, Lexika und anderen Hilfsmitteln dieser Art sehr nützlich sein kann und sehr aufhellend bei der Suche und bei der Entdeckung biblischer Wahrheiten.

Personen, die in den verschiedenen Bereichen, wie sie eben aufgeführt wurden, eher Laien sind, sollten hier jedoch nicht verzweifeln. Verlässliche Information ist in ausreichendem Maße für jeden vorhanden, der den Willen hat, zu studieren und in die Tiefe des biblischen Textes einzudringen. Ob diese Erforscher des biblischen Textes sich dieser Tatsache bewusst sind oder nicht - allein schon die Möglichkeit, die Heilige Schrift in unserer eigenen oder in irgendeiner anderen fernen Sprache lesen zu können, verdanken wir jenen Wissenschaftlern, deren Beherrschung der biblischen Sprachen, wie auch der historischen und anderer Hintergründe, uns so manche Aussage erst verständlich machten. Glücklicherweise gibt es auch verschiedene Bibelübersetzungen, die jeweils miteinander verglichen werden können.

¹⁰ Siebenten-Tags-Adventisten sind erstaunt darüber, dass dispensationalistische Evangelikale die siebente Woche aus Daniel 9,24-27 aus der NT-Ära in eine Zeit versetzen, die von unseren Tagen her gesehen noch zukünftig ist, und zugleich imstande sind, Offb 4,1 bis 19,10 praktisch zu einer Auslegung der sogenannten "siebzigsten Woche" Daniels zu machen.

An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass Bibelleser, die aufrichtig nach Wahrheit suchen, sich nicht einfach Übersetzungen und Textüberlieferungen aussuchen, um damit ihre eigene Vorstellung bezüglich bestimmter, in Frage stehender Texte zu unterstützen. Sie werden vielmehr nach einem Übergewicht an Beweisen suchen für das, was wirklich korrekt ist.

Bibelübersetzungen unterscheiden sich voneinander in der Wortwahl und in der Anwendung bestimmter Begriffe. Doch wird die göttliche Wahrheit in fast allen Übersetzungen gewöhnlich so genau und angemessen wiedergegeben, dass niemand in die Irre gehen muss - zumindest, was die lebenswichtigen Punkte der Erlösung betrifft.

Es trifft jedoch auch zu, dass einige Übersetzungen im Allgemeinen zuverlässiger sind als andere. In der Regel sollte man einer mehr "wörtlichen" Übersetzung den Vorzug vor denen geben, die den Text eher "frei" oder "paraphrasiert", also umschrieben, wiedergeben.¹¹ Es gibt Menschen, die diese letztere Art von Übersetzungen als wünschenswert bezeichnen, da sie angeblich "so klar" seien. Die wirkliche Frage jedoch sollte die sein: Was ist denn eigentlich so klar ausgedrückt in diesen *freien* Übersetzungen - der Wille und das Wort Gottes oder die Meinung des Übersetzers?

Die Bereitschaft, Gottes Willen zu tun

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Bibelauslegung hat mit der Haltung des Bibellesers der göttlichen Wahrheit gegenüber zu tun. Es ist schon so, wie unser Herr es ausdrückt: "Wenn jemand dessen (Gottes) Willen tun will, wird er inne werden, ob diese Lehre von Gott ist ..." (Joh 7,17)

Gerade das Buch der Offenbarung selber unterstreicht in geradezu zwingender Weise das Prinzip, dass nichts hinzugefügt, aber auch nichts weggelassen werden darf von dem, was darin geschrieben ist. Hingegen spricht die Offenbarung einen Segen aus über diejenigen, die die Botschaft dieses Buches behalten und bewahren; einen Fluch jedoch über solche, die diese Botschaft verdrehen (siehe Offb. 1,3; 22,7b.18.19).

Bibelstudium unter Gebet

Das Studium der Heiligen Schrift unter Gebet ist wohl mit das wichtigste Prinzip. Derselbe Heilige Geist, der die Schreiber der Bibel inspirierte und ihnen die göttlichen Botschaften eingab, die sie übermitteln sollten, muss gegenwärtig sein, um unseren Verstand mit dieser Wahrheit zu erleuchten. Eigentlich hätte dieses Prinzip an erster Stelle in der Aufzählung unserer allgemeinen Regeln zur Auslegung der Bibel stehen sollen, so wichtig ist es. Ich habe es jedoch an den Schluss gestellt, da es letztlich alle anderen in sich einschließt, wenn es bewusst in die Tat umgesetzt wird.

Bibelstudium unter Gebet bedeutet ein Studium, das sich einer vernünftigen und verantwortungsbewussten Methode bedient, indem es Schriftstelle mit Schriftstelle vergleicht, indem es alle verfügbaren Quellen und Hilfsmittel heranzieht. Ein solches Bibelstudium unter Gebet ist gekennzeichnet von einer Bereitschaft, Gottes Willen zu tun und den Schlussfolgerungen eines solchen Studiums zu folgen, wohin sie auch führen mögen.

Besondere Regeln für apokalyptische Auslegung

Der Einfluss der literarischen Form

Die biblische Wahrheit schließt eine Vielzahl von Facetten in sich ein, und so haben sich denn die Schreiber der Bibel auch bemüht, sie in einer großen Verschiedenheit literarischer Formen wiederzugeben. Das Ziel blieb dabei immer, die göttliche Botschaft so verständlich wie möglich zu vermitteln. In diesem Zusammenhang ist es wesentlich zu erkennen, dass eine Wahrheit, die durch

¹¹ Beispiele für "wortgetreue" Übersetzung sind: King James, New King James, Revised Standard Version, New American Standard Bible u.a. Beispiele für eine "freie" oder dynamische Übersetzungsmethode sind: New English Bible, Jerusalem Bible, Today's English Version, New International Version, Philips Translation, Living Bible u.a.

eine ganz bestimmte literarische Form ausgedrückt wird, immer die typischen Merkmale dieser Form widerspiegeln und aufzeigen wird. Sie kann nur richtig verstanden werden, wenn diese Merkmale in angemessener Weise berücksichtigt und beachtet werden. Historische Berichte und Erzählungen, gesetzliche Verordnungen oder Vorschriften, Weisheitssprüche, Briefe, dichterische Darstellungen und Jubelgesänge - sie alle gehören zu der Vielfalt von verschiedenen Literaturformen, wie sie in der Bibel zu finden sind. Manchmal erscheinen sie auch in einer harmonischen Verbindung der einen mit einer anderen Form.

Für die meisten Leser ist der Unterschied zwischen Prosa, also ungebundener Rede, und einer gewissen poetischen Gedichtform vielleicht noch am leichtesten zu erkennen. Da wird zum Beispiel in dem Bericht vom Auszug aus Ägypten - einem Bericht übrigens, der in Prosaform gehalten ist - gesagt, dass Gott einen "starken Ostwind" sandte, der die Wasser des Meeres zurückdrängte, so dass sie sich teilten (siehe 2. Mose 14,21). In dem mehr poetisch gehaltenen Bericht, wie er im Lobgesang des Mose zum Ausdruck kommt, heißt es dagegen: "Durch dein Schnauben türmten die Wasser sich auf" (2. Mose 15,8).

Der Bilderreichtum, wie er in der mehr poetischen Darstellung zum Ausdruck kommt, fällt sofort auf. Die meisten Leser werden sich Gott jedoch nicht als auf Händen und Knien kauern und das Wasser des Meeres durch seine Nase anschnaubend vorstellen. Und doch trägt diese bildhafte Darstellung mit zur Stärkung einer bestimmten göttlichen Wahrheit bei, wenn sie als die sinnbildliche Sprache gelesen und verstanden wird, die sie ja tatsächlich sein will.

Das Buch der Offenbarung ist in Literaturform und Stil einzigartig unter den Büchern des Neuen Testaments. Die biblische Parallele, die ihr am nächsten kommt, ist das Buch Daniel im Alten Testament. Diese beiden biblischen Bücher werden im Allgemeinen als "apokalyptische Prophetie" klassifiziert im Gegensatz zur "klassischen Prophetie" (manchmal auch "allgemeine Prophetie" genannt), wie sie zum Beispiel in solchen Büchern wie den großen und kleinen Propheten dargestellt wird.

Beide Arten der prophetischen Literatur lehren göttliche Wahrheiten, wie dies letztlich jede Literaturart in der Bibel tut. Aber genau wie im Falle der anderen Literaturformen müssen die spezifischen Merkmale auch dieser Art der Literatur vom Leser genauestens beachtet und in Betracht gezogen werden. Unglücklicherweise wird gerade der Unterschied zwischen klassischer und apokalyptischer Prophetie von Bibelauslegern häufig verwischt.

Im Folgenden werden wir zunächst ganz kurz einige der allgemein erkannten Merkmale der Apokalypik aufzeigen. Dann werden wir uns mit einigen Aspekten dieser Literatur befassen, denen gewöhnlich nicht genügend Rechnung getragen wird.

Allgemein anerkannte Aspekte der Apokalypik

Verschiedene Autoren haben in ihren Werken auf Aspekte hingewiesen, wie sie in der Literaturart, die als apokalyptisch bezeichnet wird, üblich und immer wieder zu finden sind. Die folgende Aufzählung, die größtenteils auf meinem Buch "*Interpreting the Book of Revelation*" basiert, mag hier als eine repräsentative Auswahl gelten:¹²

Auffallende Kontraste. Die apokalyptische Prophetie zieht eine klare und unveränderliche Grenzlinie zwischen Gut und Böse, zwischen den Mächten Gottes und denen Satans, zwischen den Gerechten und den Ungerechten, zwischen der Erlösung der Kinder Gottes und dem Untergang ihrer Feinde. Zu den auffällenden Gegensätzen im Buch der Offenbarung gehören das Siegel Gottes und das Malzeichen des Tieres, der treue Zeuge und die Schlange, die die Welt verführt, die reine Frau von Offenbarung 12 und die Hure aus Offenbarung 17, die Armeen des Himmels und die der Erde, die Frucht des Lebensbaumes und den Wein des Zornes Gottes, das neue Jerusalem in überwältigender Herrlichkeit und das in flammender Zerstörung befindliche Babylon und schließlich das gläserne Meer und der feurige Pfuhl.

¹² Strand, *Interpreting the Book of Revelation*, 18-20.

Eine kosmische Ausdehnung. Die klassische Prophetie beschäftigt sich primär mit der jeweiligen örtlichen und zeitgenössischen Situation, wobei sie sich jedoch durchaus bis zu einem gewissen Grad ausweitet, indem sie auf einen zukünftigen großen Tag des Herrn hinweist und ihn auch darstellt. Die Apokalyptik hingegen ist auf kosmische Weite und einen universalen Gesichtskreis geradezu angelegt. Die apokalyptische Prophetie befasst sich mit dem großen Kampf zwischen Gut und Böse, allerdings nicht in einem örtlich begrenzten oder zeitgenössisch-historischen Rahmen (wie er jeweils in den Botschaften der großen und kleinen Propheten dargestellt wird), sondern von einem Betrachtungspunkt her, an dem der Vorhang beiseite gezogen wird, der die *ganze Welt* und die *gesamte Spanne* der menschlichen Geschichte verbirgt.

Daniel 2 und 7 zum Beispiel stellen Weltreiche in ihrer Aufeinanderfolge als den letzten Teil der Geschichte dieser Erde dar, von der Zeit Daniels bis zu ihrer endgültigen Vollendung und der Aufrichtung des ewigen Reiches Gottes. In ganz ähnlicher Weise lässt die Offenbarung die hauptsächlichsten historischen Entwicklungen von den Tagen des Johannes an bis einschließlich dem großen eschatologischen Finale sichtbar werden.

Das eschatologische Element. Zuweilen erweiterten die allgemeinen Propheten das Ausmaß ihrer Untergangswissensagen oder auch Gerichtsbotschaften von "des Herrn Tag" - gegen wen auch immer diese gerichtet gewesen sein mochten, gegen Israel, Juda, Ninive, Babylon, Moab oder Edom -, indem sie kurz das letzte, große Gericht am Ende der Geschichte dieser Welt darstellten und beschrieben. Den Schwerpunkt ihrer Botschaften jedoch bildete zweifelsohne die Verkündigung für die Situation ihrer eigenen Zeit.

Die apokalyptische Prophetie hingegen konzentriert sich im Besonderen auf die Ereignisse der Endzeit, auch wenn sie sich daneben mit Geschichte entlang dem Strom der Zeit befasst. Die Apokalyptik beschreibt den sich abspielenden Kampf zwischen Gut und Böse sehr wohl im Rahmen der Geschichte, einer Geschichte übrigens, die mehr und mehr entartet, je weiter die Zeit fortschreitet. Aber es ist die Darstellung einer Geschichte, die sich auf ein Ende zubewegt, bei welchem Gott dann direkt eingreifen, das Böse vernichten und eine ewige Gerechtigkeit aufrichten wird.

In gewissem Sinn könnte man sagen, dass die allgemeinen Propheten die Geschichte vom Standpunkt ihrer eigenen Position innerhalb einer bestimmten Zeit sahen, während die apokalyptischen Propheten mehr den großen Verlauf der Geschichte bis hin zu einem endgültigen Höhepunkt ins Auge fassen.

Entstehung in Zeiten der Not und Verwirrung. Gemessen an ihrem historischen Hintergrund entstand die biblische Apokalyptik, wie sie in den Büchern Daniel und Offenbarung zu finden ist, in Zeiten der Not, der Verwirrung und der Verfolgung. Es scheint also tatsächlich so zu sein, dass die apokalyptische Prophetie immer dann hervortritt, wenn schwierige, zum Teil sogar schreckliche Umstände das Volk Gottes dazu bringen, zu fragen, ob Gott noch aktiv ist und noch im Regiment sitzt. Und sie lehrt klar und machtvoll, dass Gott tatsächlich noch der Herr der Geschichte ist, dass er bei seinem Volk bleibt und es voll rechtfertigen wird, wenn der große und herrliche eschatologische Höhepunkt gekommen sein wird. Von daher gesehen ist die apokalyptische Prophetie eine Literaturart, die besonders geeignet ist, den bedrängten und unterdrückten Dienern Gottes Trost und Hoffnung gerade dann zu vermitteln, wenn sie aufgrund der kritischen Zeit, in der sie leben, Trost und Hoffnung am dringendsten brauchen.

Grundlage in Visionen und Träumen. Ein Vergleich der apokalyptischen Prophetie mit der klassischen Prophetie und anderen Teilen des biblischen Schrifttums zeigt auf, dass die Apokalyptik von mehr Bezugnahmen auf Träume und Visionen gekennzeichnet ist, als dies bei anderer biblischer Literatur der Fall ist. Auch finden wir nicht selten die Erscheinung von Engeln erwähnt, die diese Visionen jeweils erklären.

Umfassender Gebrauch von symbolischen Darstellungen. Obwohl auch die klassische Prophetie bis zu einem gewissen Grad symbolhafte Darstellungen benutzt, kann die apokalyptische Prophetie geradezu daran erkannt werden. Gerade das Buch der Offenbarung ist durchdrungen von Symbolen der verschiedensten Art, seine Bildersprache ist ganz besonders reich.

Gebrauch von zusammengesetzten Symbolbildern. Was immer auch die klassischen Propheten als symbolhafte Darstellungen benutzen, sie folgen stets den Vorbildern, die aus der Wirklichkeit des täglichen Lebens in ihrer Umgebung kommen, wohingegen die Apokalyptik sich von den konventionellen Formen entfernt. So schildert sie zum Beispiel Tiere, die es in der Natur nicht gibt, wie den Drachen mit den sieben Häuption und das Tier aus dem Meer im Buch der Offenbarung, den Löwen mit Adlersflügeln und den Leoparden mit vier Köpfen im Buch Daniel usw. Mischwesen dieser Art, zusammengesetzte Symbolbilder, waren allerdings in der Kunst und in der Literatur des antiken Nahen Ostens nicht unbekannt.

Zusammenfassung. Obwohl eine Klassifizierung der apokalyptischen Prophetie auf der Grundlage dieser hier angeführten Kriterien zuweilen in Frage gestellt wurde,¹³ messen die meisten Bibelwissenschaftler gerade diesen Elementen als grundlegendes Kennzeichen dieser besonderen Art der Prophetie doch größte Bedeutung bei. Und es ist ja eine Tatsache, dass es einen beachtlichen Teil der antiken Literatur gibt, der in größerem oder geringerem Maße die meisten dieser Elemente beinhaltet. Von daher scheint eine Einordnung der apokalyptischen Prophetie auf der Grundlage dieser Elemente schon um einer richtigen Darstellung willen nützlich und gerechtfertigt zu sein. Die Kenntnis wie auch das rechte Verstehen solch besonderer Kennzeichen der Apokalyptik stellt in der Tat einen ersten Schritt zur richtigen Auslegung dar.

Es sollte aber auch festgehalten werden, dass alle diese oben erwähnten Kennzeichen nicht unbedingt und ausschließlich auf die Apokalyptik beschränkt sind. Jedoch ist die Häufigkeit, in der sie erscheinen, wie auch die Art, wie sie in der Apokalyptik gebracht werden, sehr bezeichnend und charakteristisch und hilft uns, den Unterschied zu der Dynamik zu erkennen, wie sie in der klassischen Prophetie zum Ausdruck gebracht wird.

Die vertikale und horizontale Beziehung

So nützlich die oben aufgestellte Liste von Kennzeichen und Charakteristiken ist, so bringt sie uns doch nicht zum Kern, zum "Herzen" der apokalyptischen Prophetie. Vielleicht werden wir nie in der Lage sein, sie völlig zu verstehen und auch entsprechend zu schätzen, es sei denn, wir bringen es fertig, unsere "Brille des 20. Jahrhunderts" beiseite zu legen und uns ehrlich und ohne Vorbehalte in die biblische Sichtweise zu versetzen.

An dieser Stelle wollen wir unsere Aufmerksamkeit in besonderer Weise zwei Elementen zuwenden, deren Verständnis absolut unabdingbar ist, wenn wir die wahre Dynamik der Apokalyptik erfassen wollen. Ich meine mit diesen beiden Elementen die Dimension der "vertikalen Beziehung" und die Dimension "horizontaler Beziehung".

Die vertikale Beziehung. Nach altsemitischem Verständnis befanden sich Himmel und Erde in einer engen Beziehung zueinander. Leider haben wir diese Sichtweise in unserer modernen wissenschaftsorientierten Zivilisation weitgehend verloren. Die moderne Denkweise tendiert dazu, Himmel und Erde voneinander zu trennen, und zwar nicht nur räumlich oder rein physisch, sondern auch geistig. Sogar als Christen müssen wir feststellen, dass wir schon zu oft gar nicht mehr vertraut sind mit der Denkweise und der Begriffswelt, wie sie für die Schreiber der Bibel und ihre ursprünglichen Hörer kennzeichnend war.

Wenn Gott sich mitteilt, so bedient er sich natürlich der menschlichen Sprache. Dies bedeutet jedoch ganz offensichtlich mehr als einfach die Benutzung eines bestimmten Vokabulars, eines von uns Menschen entwickelten Satzbaus, der Syntax und dergleichen mehr. Es schließt vielmehr den ge-

¹³ Siehe besonders Paul D. Hanson, *The Dawn of Apocalyptic* (Philadelphia, 1975), 6.7.

samen begrifflichen Rahmen, das ganze begriffliche Denken der Menschen in sich ein, mit denen die Verbindung hergestellt wird.

Wir Modernen glauben, dass unsere wissenschaftliche, dem 20. Jahrhundert entsprechende Denkweise viel besser sei als die Begriffs- und Vorstellungswelt der Menschen aus der Antike. Und zweifellos sind einige unserer Begriffssysteme genauer und mehr der Realität entsprechend. Trotzdem - ob nun unsere Weltanschauung oder unser Weltverständnis aus der Antike oder aus der modernen Zeit stammt - es bleibt in jedem Fall weit hinter den eigentlichen letzten Wirklichkeiten des Universums Gottes zurück. Die Tatsache seiner Herablassung, um mit uns in unserer eigenen Sprache Verbindung aufzunehmen, unter Miteinbeziehung unserer menschlichen Denkweise und Begriffswelt, ist etwas so Großartiges, dass menschliche Unterschiede in der Ausdrucksweise, wie sie in zwei oder drei Jahrtausenden entstehen mögen, wirklich nicht ins Gewicht fallen.

Die Bibel wurde zwar in alter Zeit geschrieben, aber doch auch für uns, die wir *heute* leben. Aus diesem Grund muss das gedankliche Bezugssystem, das den Schreibern wie auch den damaligen Hörern eigen war, in unserer Gedankenwelt wieder neu zum Leben kommen. Nur so können wir verstehen, was Gott uns heutigen Menschen durch sein geschriebenes Wort sagen möchte.¹⁴

Während uns die moderne *wissenschaftliche* Auffassung von der Wirklichkeit um uns herum doch einige wichtige Erkenntnisse, Gewinne und auch Korrekturen brachte, so hatte sie andererseits auch ernsthafte Verluste im Gefolge. Wahrheitsfindung durch empirische *Wissenschaft* ist sicher nicht in allen Bereichen der Wirklichkeit, in der wir leben, möglich (tatsächlich mag sie nur auf einen sehr kleinen Teil dieser Wirklichkeit beschränkt sein, wie Wissenschaftler heute selber mehr und mehr erkennen und bestätigen). Ich möchte behaupten, dass einer der größten Verluste seit dieser altsemitischen Auffassung von der Wirklichkeit gerade jener ist, mit dem wir uns hier beschäftigen: die "vertikale Beziehung", die vertikale Zusammengehörigkeit, die Himmel und Erde in engster Verbindung miteinander sieht.

Diese "vertikale Beziehung" oder Kontinuität gilt als grundlegend, als axiomatisch für die Gesamtheit der Bibel, für das Alte wie auch das Neue Testament. Jedoch ist diese vertikale Beziehung nirgends so auffallend dargestellt wie gerade in der Apokalyptik. Nicht ohne Grund bedient sich zum Beispiel das Buch der Offenbarung wiederholt himmlischer Gegebenheiten in Verbindung mit der Beschreibung von Aktivitäten, die hier auf Erden stattfinden. Tatsächlich *illustriert* und *dramatisiert* die apokalyptische Prophetie auf ganz besondere Weise dieses wichtige Element biblischer Perspektive.

Die Bedeutung dieses Konzepts der "vertikalen Beziehung", wie es gerade in den Botschaften der Offenbarung immer wieder erkennbar wird, wurde in den folgenden Worten aus der Feder von Ellen White sehr treffend ausgedrückt: "Etwas wird uns aus dem Studium des Buches der Offenbarung immer wieder deutlich werden, nämlich wie eng und fest die Verbindung zwischen Gott und seinem Volk ist."¹⁵

Wenn wir die Schönheit und Wirksamkeit der Botschaft erfassen wollen, die Gott in seinem Wort an uns richtet, dann müssen wir zu diesem Konzept zurückkehren, zu dieser Wirklichkeitsschau, die den Himmel in eine ganz enge, geistliche Berührung mit der Erde bringt. Diese Wahrheit ist entscheidend für unser Verständnis der Botschaften, die uns in den beiden apokalyptischen Büchern Daniel und Offenbarung vermittelt werden.

Die horizontale Beziehung. Auch das zweite zentrale Kennzeichen der Apokalyptik, die Dimension der "horizontalen Beziehung", muss sorgfältig bedacht und beachtet werden. Genauso wie die apokalyptische Prophetie eine vertikale Kontinuität von Ereignissen, die sich zwischen Himmel und Erde abspielen, bildhaft darstellt und wie auf einer Bühne vor uns abrollen lässt, so zeigt sie in ihrer prophetischen Vorausschau eine horizontale Komponente auf, die ebenfalls von größter Wichtig-

¹⁴ Einen ausgezeichneten Beitrag zur Frage der Natur inspirierter Schriften gibt Ellen G. White in ihrer "Introduction" zu *The Great Controversy* (Mountain View, CA, 1950).

¹⁵ Ellen G. White, *Testimonies to Ministers* (Mountain View, CA, 1962), 114.

keit für das Verständnis der Offenbarung ist. Die Geschichte ist ein Kontinuum, eine ununterbrochene Folge von Geschehnissen, die unter der Kontrolle Gottes steht und sich immer näher der glorreichen Vollendung zubewegt, die dann erreicht sein wird, wenn Gottes Reich der Gerechtigkeit für die Ewigkeit aufgerichtet werden wird.

Dieser besondere Typ prophetischen Vorhersage, *der also Entwicklungen innerhalb eines historischen Kontinuums*, einer geschichtlichen Abfolge, schildert und darstellt, ist ein charakteristischer Zug der Apokalypse, der in einem krassen Gegensatz zur klassischen Prophetie steht. Wie bereits erwähnt, konzentriert sich die klassische Prophetie doch mehr oder weniger auf die Zeit, in der der jeweilige Prophet gerade lebte, auf seine eigene Zeit also. Darüber hinaus kann die klassische Prophetie durchaus eine Erweiterung ihrer Sicht auf eine spätere und breitere Erfüllung kosmischen Ausmaßes am Ende der Zeit anbieten. Von daher ist es sicher berechtigt, in gewissem Sinn von den zwei "Brennpunkten" der klassischen Prophetie zu sprechen.

Im Gegensatz dazu jedoch bewegt sich die apokalyptische Prophetie überhaupt nicht auf dieser Basis. Im Gegenteil! Die apokalyptische Prophetie sieht von vorn herein ein *Kontinuum*, eine Abfolge von Ereignissen, eine Fortbewegung in der Geschichte. Sie sieht nicht einfach nur die zwei Brennpunkte - die Zeit des Propheten und das Ende aller Zeiten - mit einer Lücke dazwischen. Der apokalyptische Stil der Prophetie wird zum Beispiel sehr deutlich in den aufeinander folgenden Darstellungen in der Standbildszene aus Daniel 2 und der Szenen mit den vier Tieren und ihren Hörnern in Daniel 7 gezeigt.

Allerdings ist dieser apokalyptische Zugang zur Geschichte nicht nur auf das Buch Daniel beschränkt. Es gibt außerkanonische Apokalypsen, die deutliche Hinweise auf die gleiche Art enthalten. So teilt zum Beispiel die kurze "Apokalypse der Wochen" im sog. "Äthiopischen Henoch", 91,12-17 und 93,1-10, die Geschichte in zehn aufeinander folgende Zeitperioden auf, von denen die letzte das Endgericht und den Beginn des ewigen Zeitalters beinhaltet. Ein anderes Beispiel ist die Parabel des Baruch in den Kapiteln 53-74, wo von einer Gewitterwolke gesprochen wird, die während 12 abwechselnd hellen und dunklen Perioden zum Teil klares Wasser und zum Teil tintenartiges Wasser herabregnen lässt, bis sie den Punkt eschatologischer Vollendung erreicht. Es gibt noch eine ganze Reihe anderer Beispiele dieser Art, einschließlich der Vision des Adlers mit den vielen Flügeln aus dem 4. Buch Esra, den Kapiteln 11 und 12, und der Traumvision von den Stieren und Schafen (plus einer weiteren Schar von anderen Tieren) aus dem "Äthiopischen Henoch", den Kapiteln 85-90.

Auch in dem göttlich inspirierten Buch der Offenbarung sind fortlaufende geschichtliche Entwicklungen sehr deutlich erkennbar. Wir denken hier an die besonders eindrucksvollen Beispiele innerhalb der Visionsfolgen der sieben Siegel und den sieben Posaunen, wobei Siegel *nacheinander* geöffnet und die Posaunen *nacheinander* geblasen werden. In ganz ähnlicher Weise enthält auch die Darstellung der Feindschaft des Drachen in Kapitel 12 eine Aufeinanderfolge von Ereignissen, in dem deutlich gezeigt wird, wie der Drache *zuerst* das neugeborene Knäblein angreift, *dann* die Frau und *schließlich* die übrigen von ihrem Samen. Auch die Stelle in Offenbarung 17,10, wo von den sieben Hörnern des Tieres als von *sieben Königen* gesprochen wird, weist sehr deutlich auf diese Art der fortlaufenden Geschichtsschau hin, indem gezeigt wird, dass von diesen sieben Königen fünf bereits gefallen sind, einer gerade ist (nämlich in der Zeit des Johannes), während der andere noch nicht gekommen ist.

Auf diese horizontale Dimension der apokalyptischen Prophetie weisen wir absichtlich mit großem Nachdruck hin, und zwar aus zwei Gründen: Erstens gehört diese Dimension gewissermaßen als absoluter Kernpunkt zur apokalyptischen Darstellung der Geschichte als eine Aufeinanderfolge von Ereignissen; zweitens wurde in kürzlich von gewissen prominenten evangelikalischen Gelehrten (wie G. E. Ladd und Leon Morris) herausgegebenen Schriften die apokalyptische Schau der Geschichte verwechselt und vermengt mit dem zur klassischen Prophetie gehörenden Prinzip der "zweifachen Erfüllung" oder der "zwei Brennpunkte".

Zum Beispiel vertritt G. E. Ladd die Meinung, dass das Buch der Offenbarung das leopardähnliche Tier aus dem 13. Kapitel sowohl als ein Symbol für das alte römische Imperium aus den Tagen des Johannes (Präterismus!), als auch als ein Symbol des Antichristen sieht, der noch kommen soll (Futurismus!).¹⁶ Diese Art der interpretierenden Vorgehensweise nach dem Prinzip der "zwei Brennpunkte" oder einer "zweifachen Erfüllung", birgt jedoch die Gefahr in sich, fälschlicherweise die Merkmale eines Typs prophetischer Darstellung auf einen anderen zu übertragen, zu dem sie dann einfach nicht passen. In der Tat führt der Versuch, den apokalyptischen Büchern Daniel und Offenbarung das Interpretationsprinzip von den "zwei Brennpunkten" oder "zweifachen Erfüllung" überzustülpen, unweigerlich zu einer Entstellung der Botschaften, die Gott uns in diesen Prophezeiungen übermitteln möchte.

Die klassische Prophetie mit ihrer Betonung der Zeit, in der der jeweilige Prophet lebte, und ihrer gelegentlichen Perspektive von den "zwei Brennpunkten", sieht es gewissermaßen nicht als ihre Aufgabe an, sich über alle die Geschehnisse zu verbreitern, die zu dem großen, endgültigen "Tag des Herrn" *hinführen*. So gibt es zum Beispiel in der klassischen Prophetie keinen Hinweis auf eine kommende, in der Endzeit besonders wirksam werdende antichristliche Macht. G. E. Ladd kommt zu seiner Sichtweise des Antichristen, wie sie oben bereits erwähnt ist, indem er das Prinzip der klassischen Prophetie von den "zwei Brennpunkten" fälschlicherweise auf die Offenbarung überträgt, die den Antichristen jedoch so eindeutig kennzeichnet, dass diese zweifache Sichtweise der klassischen Prophetie auf sie einfach keine Anwendung finden kann. Der Antichrist erscheint in der Offenbarung, wie übrigens auch im Buch Daniel, in einem ganz anderen Zusammenhang, nämlich im Rahmen eines *historischen Kontinuums*, einer Abfolge von Geschehnissen als einem Ausschnitt aus der "*horizontalen Komponente*", die wir gerade in der Offenbarung immer wieder finden.

Kurz gesagt, können wir feststellen, dass die eigentliche Natur der apokalyptischen Prophetie den Präterismus, den Futurismus oder auch eine Kombination beider zugunsten der historischen Betrachtungsweise ausschließt. Diese Tatsache ist von grundlegender Bedeutung und besonders wichtig in theologischer Hinsicht für unser Studium der Offenbarung.

Ein weiterer Punkt bedarf an dieser Stelle einer gewissen Klärung: Warum tritt in der Apokalyp-tik immer wieder gerade dieses Konzept einer historischen Aufeinanderfolge von Ereignissen - eines historischen Kontinuums also - hervor, im Gegensatz zum Konzept der "zwei Brennpunkte", wie wir es in der klassischen Prophetie finden. Ich möchte behaupten, dass hier ein gewisser, spezifischer Hintergrund des biblischen Schrifttums selber als Vorbild dient, nämlich die historischen Erzählungen des Alten Testaments. Die apokalyptische Prophetie projiziert eine Fortsetzung der historischen Berichte der Bibel in die Zukunft hinein.

Gottes Souveränität und auch seine beständige Fürsorge für sein Volk stehen stets im Vordergrund einer jeden biblischen Darstellung des historischen Ablaufs von Geschehnissen, des historischen Kontinuums also. Und zwar bezieht sich dies sowohl auf die Beschreibung von Ereignissen der Vergangenheit (die geschichtlichen Bücher der Bibel), als auch auf die Schilderung kommender Geschehnisse (apokalyptische Prophetie). Sowohl das Buch Daniel als auch die Apokalypse offenbaren eine göttliche Oberherrschaft, ein göttliches Machtwort über den Fortgang der Geschichte über die Zeit des Propheten hinaus - eine zukünftige Geschichte, die dann ihren Höhepunkt erreicht haben wird, wenn der Gott des Himmels sein eigenes, ewiges Königreich errichten wird, das die ganze Erde füllen soll und das für immer bestehen wird.¹⁷

Noch einmal kurz zusammengefasst: Einer der bemerkenswertesten Wesenszüge der Apokalypse ist zweifellos die Anwendung von Symbolik. Dieser Punkt tritt beim Studium der Apokalypse sehr stark in den Vordergrund, wobei viele dieser Symbole ihrem Wesen nach aus zusammengesetzten Bildern

¹⁶ Siehe G. E. Ladd, *A Commentary on the Revelation of John* (Grand Rapids, 1972), 13; und Ladds Artikel zu dem Stichwort "Apocalyptic, Apocalypse" in *Baker's Dictionary of Theology* (Grand Rapids, 1960), 53.

¹⁷ Da 2,35.44.45; vgl. Offb 21,22.

bestehen. Diese Symbolismen spiegeln sehr deutlich die auffallenden Gegensätze wider, die in der Apokalypse immer wieder zutage treten. Sie bilden letztlich den Beweis für den erweiterten, kosmischen Gesichtskreis dieses prophetischen Buches.

Das Bemühen, den Ursprung der in dieser Weise benutzten Symbole zu bestimmen, ferner das Ermitteln und Einordnen des Umfangs ihrer Bedeutung sowie ihre Stellung in unmittelbarem Zusammenhang der Offenbarung bildet letztlich geradezu eine Notwendigkeit für den Ausleger dieses Buches. Dieser Punkt wird an anderer Stelle in diesem Band behandelt werden.¹⁸

Zweifellos gehört die bereits erwähnte horizontale Beziehung der Apokalyptik zu den am häufigsten missverstandenen und missbrauchten Aspekten dieser Art der Prophetie. Die meisten der allgemein anerkannten Merkmale der Apokalyptik erscheinen zuweilen auch in anderen prophetischen Büchern der Bibel. Diese horizontale Beziehung der apokalyptischen Prophetie jedoch ist ein Wesenszug, der im scharfen Gegensatz zum Umgang mit der Geschichte steht, wie er in der klassischen Prophetie erkennbar wird.

Eine theologische Interpretation der Offenbarung muss mit dieser historischen Perspektive oder Sichtweise vereinbar sein, wenn sie gesund und vernünftig sein soll. Die Offenbarung beinhaltet, jeweils genau wie das Buch Daniel, ein schrittweises Durchschreiten der Geschichte. Sie konzentriert sich weder in ausschließlicher Weise auf die antike Zeitperiode, noch polarisierend auf den eschatologischen Höhepunkt der Geschichte - oder gar auf beides. Jene Kommentatoren, die Präterismus und Futurismus miteinander verbinden wollen als den angeblich besten Zugang zur Auslegung der Offenbarung, missachten damit ganz klar das eigentliche Wesen dieses Buches als einer echten Apokalypse.¹⁹ Es ist von ungeheurer Wichtigkeit, dass wir die tatsächliche historische Sichtweise der Offenbarung beachten, uns an sie halten, wenn wir zu richtigen Schlussfolgerungen über die wichtigen Botschaften dieses Buches gelangen wollen.

Spezielle Fragen

An diesem Punkt unserer Überlegungen kommen zwei Fragen auf, besonders im Hinblick auf das, was oben über die sogenannte "horizontale Komponente" der Apokalyptik gesagt wurde: (1) Gibt es in der apokalyptischen Prophetie so etwas wie *wiederholte Erfüllungen*? (2) Sieht die historische Darstellung oder Sichtweise in der Apokalyptik eine Art Provisorium, eine *Bedingtheit* vor, was bedeuten würde, dass historische Erfüllungen sich ändern könnten, wenn die jeweiligen Bedingungen anders würden?

Wiederholte Erfüllungen? In früheren Diskussionen über die Apokalyptik habe ich jeweils versucht darzustellen, dass es in dieser Art der Prophetie eine Art "Geschichtsphilosophie" gibt.²⁰ Mit diesem Begriff "Philosophie der Geschichte" meine ich jedoch nicht die sog. "Werte-Philosophie", die bestimmte philosophische Überlegungen oder "Ideale" als gegeben voraussetzt, ohne jedoch die historische Wirklichkeit zu berühren. Es muss hier betont werden, dass sich die apokalyptische Prophetie stets mit *realen Geschehnissen und Entwicklungen* befasst, und zwar im Rahmen eines historischen Kontinuums, einer historischen Abfolge also, von der Zeit des Propheten an bis hin zum Ende aller Zeiten. Jeder Versuch, die Erfüllung von apokalyptischen Vorhersagen von der realen Geschichte zu trennen, bewegt sich genau entgegengesetzt zum eigentlichen Wesen der apokalyptisch-historischen Darstellungen und Sichtweise dieser Art der Prophetie.

Die Art von "Geschichtsphilosophie", auf die ich hier aufmerksam machen möchte, trägt in sich sehr wohl die Möglichkeit einer gewissen Wiederkehr der Anwendung. Wir werden hier zunächst

¹⁸ Siehe Kap. 4 in diesem Band, "Eine Auslegung der Symbolik in der Offenbarung".

¹⁹ Ausleger, die bei bestimmten Visionen in Daniel und Offenbarung eine historische Erfüllung in der Vergangenheit akzeptieren, aber dann für eine zweite und vorwiegend endzeitliche Erfüllung derselben Visionen eintreten, fallen ebenso unter diese Kritik (Hg.).

²⁰ Strand, *Interpreting the Book of Revelation*, 14-16; und etwas ausführlicher in Strand, *Perspectives in the Book of Revelation* (Worthington, OH, 1975), 29-32.

einige Beweise und Illustrationen für dieses Phänomen betrachten. Danach werden wir uns mit dem Typ von Material befassen, auf den dieses Phänomen anwendbar ist.

Obwohl die Beweise nicht immer so ganz deutlich und klar umrissen erscheinen, enthält diese Art der Literatur doch einige Hinweise auf dieses philosophische Konzept, nämlich dass sich die "Geschichte wiederholt".

In der nichtkanonischen Apokalypse zum Beispiel teilt Baruch in seiner Parabel von den Gewitterwolken den historischen Ablauf, den er darstellen möchte, in *abwechselnd* "klare" und dann wieder "tintenschwarze" Perioden auf. Hier finden wir in der Tat ein fast eintönig wirkendes Vorbild geschichtlicher Wiederholungen. In dem kanonischen Buch Daniel bringt uns die Beschreibung vom Aufstieg und Fall verschiedener Königreiche den gleichen Gedanken bezüglich Wiederholungen in der Geschichte nahe, besonders von der grundlegenden Erkenntnis her, dass "Gott Könige absetzt und Könige einsetzt" (Dan. 2,21).

Das gleiche Konzept ist auch bezeichnend für die Formulierung des "Segens und Fluches", wie wir sie im 5. Buch Mose finden (27-28), und findet eine anschauliche Darstellung in der Geschichte Israels selber. Sehr deutlich wird dies zum Beispiel im Buch der Richter. Wenn immer Israel in seiner Bundesbeziehung zu Gott versagte, zog dies Unterdrückung durch fremde Nationen nach sich. Befreiung geschah jeweils erst, wenn Israel sich wieder dem Herrn in aufrichtiger Reue zuwandte. Obwohl jedes dieser Geschehnisse für sich eine eigene Episode darstellte, mit immer einem anderen Richter, der das Volk jeweils zur Befreiung führte, so bleibt doch *die Art* des historischen Phänomens in jedem Fall die gleiche. Man könnte also sagen, dass sich die Geschichte Israels *im Prinzip*, wenn auch nicht im spezifischen Detail, durchaus wiederholte.

Im Buch der Offenbarung finden wir ähnliche Hinweise auf sich wiederholende Vorbilder, wie zum Beispiel in der sog. 4:3-Aufteilung innerhalb verschiedener Siebener-Visionen. Man denke hier zum Beispiel an die auffälligen Ähnlichkeiten, wie sie in den Briefen an Ephesus und Sardes zu finden sind, aber auch an Smyrna und Philadelphia (die erste und fünfte also der sieben Gemeinden, respektive die zweite und sechste in Offenbarung 2 und 3).

Darüber hinaus schließt auch die Art, in welcher in der Offenbarung Symbole gebraucht werden, zuweilen eine *wiederholende* (und möglicherweise auch *kontinuierliche, fortdauernde*) Anwendung ein. Besonders eindrucksvoll erscheint uns in diesem Zusammenhang die Ausdrucksweise in Offenbarung 11,8: "... der großen Stadt, die heißt geistlich: Sodom und Ägypten, wo auch ihr (der beiden Zeugen) Herr gekreuzigt wurde." Hier finden wir drei Orte zusammengenommen (Sodom, Ägypten und Jerusalem) und in einer solchen Art *identifiziert*, dass unsere Gedanken gleichzeitig in eine *ferne Vergangenheit*, aber auch in *eine viel näher liegende Zeit* geführt werden, wobei die Ereignisse, um die es geht, auch geographisch voneinander getrennt sind.

Was dieser Text uns sagen möchte, ist nicht etwa, dass es unter Umständen eine zweite oder gar dritte Erfüllung von Sodom oder vielfache Erfüllungen von Ägypten, das Israel unterdrückte, geben wird. Die Botschaft ist vielmehr die, dass diese drei bestimmten Einheiten oder Wesenheiten in einer Art "Zusammengehörigkeit", was ihren grundlegenden Charakter der Bosheit und Unterdrückung betrifft, identifiziert werden können. Von daher gesehen, können sie tatsächlich als *Symbole* für die "große Stadt" dienen, die ja einen ganz ähnlichen Charakter der Bosheit und der Unterdrückung verkörpert und in gewissem Sinn auch wiederholt.

Auch Ellen G. White deutet in ihren Kommentaren zu den Visionen des Johannes diese Art historischer Wiederholungen an. So sagt sie zum Beispiel: "Die vielen Jahrhunderte der Finsternis und des Aberglaubens überblickend, sah der greise Verbannte, wie Tausende um ihrer Liebe zur Wahrheit willen den Märtyrertod erleiden würden. Er wurde aber auch gewahr, dass der Herr, der seinen ersten Zeugen beigestanden hatte, seine Getreuen in der Verfolgung nicht verlassen werde, durch die sie vor dem Ende der Zeiten noch gehen müssten."²¹

²¹ Ellen G. White, *Das Wirken der Apostel*, 584.

Wo immer geltend gemacht wird, Ellen G. White unterstütze also den Gedanken von wiederholten Erfüllungen in den Büchern Daniel und Offenbarung,²² muss genau der Zusammenhang beachtet werden, in dem ihre Aussagen stehen, wie auch die Art von "Geschichtswiederholungen", um die es dabei geht. Es gibt zum Beispiel nicht eine einzige Stelle, wo sie auf eine zweifache oder gar vielfache Erfüllung des kleinen Horns oder eines der anderen Tiere und der durch sie repräsentierten Zeitperioden in Daniel und der Offenbarung hinweisen würde.

Diese Wesenheiten erscheinen jeweils nur ein einziges Mal. Die Art jedoch ihrer Aktivität als Werkzeuge Satans beim Angriff gegen Gott und die Heiligen Gottes kann ohne weiteres *eine Wiederholung von allgemeinen Vorgängen* im Rahmen dieser Angriffe Satans erfahren, ganz gleich, ob es sich dabei um Verführungen oder um Verfolgungen handelt (siehe Johannes 8, 44). Dagegen darf keine apokalyptische Prophezeiung so verstanden werden, als würde sie in sich selbst eine zweifache oder sogar mehrfache Erfüllung einschließen.

Bedingtheit in der Apokalyptik? In kürzlich erschienenen, privaten Schriften und Veröffentlichungen innerhalb verschiedener adventistischer Kreise wird die Behauptung aufgestellt, dass es eine Bedingtheit in den historischen Voraussagen apokalyptischer Bücher, wie zum Beispiel der Offenbarung, gäbe. Die Argumentation dieser Kreise geht dahin, dass bestimmte Erfüllungen, die von uns als Siebenten-Tags-Adventisten für lange Zeit als gegeben, echt und endgültig angesehen wurden, wenn überhaupt, nur als Teilerfüllung verstanden werden dürften, da gewisse Bedingungen zu einer endgültigen Erfüllung noch nicht gegeben seien. Erfüllungen, von denen wir bisher glaubten, dass sie bereits stattgefunden haben, werden hier also in eine zukünftige Zeit versetzt. Zu den Ereignissen, die in diese Kategorie verpflanzt werden, gehören unter anderem das große Erdbeben, der dunkle Tag, der Sternenfall (Offb 6,12-17), das Ende der Zeitprophetie Daniels von den 2300 Tagen im Jahre 1844, verschiedene andere Zeitprophezeiungen in der Büchern Daniel und Offenbarung, sowie ganz allgemein die apokalyptische Darstellung der Geschichte.

Als Antwort auf diese Betrachtungsweise muss zunächst einmal festgestellt werden, dass die Prinzipien der historischen Darstellung in der apokalyptischen Prophetie, wie sie weiter oben bereits erklärt und formuliert wurden, sowohl für diese Frage wie auch für die einer "wiederholten Erfüllung" ihre Gültigkeit behalten. Und diese Prinzipien lassen nun einmal ein Ausbleiben oder ein Hinausschieben der Erfüllung apokalyptischer Vorhersagen wegen einer angeblich vorhandenen Bedingtheit ganz einfach nicht zu.

Kurz gesagt, apokalyptische Prophetie weist ein historisches Fortschreiten auf, das keinen Raum für Variabilitäten lässt, besonders dann nicht, wenn Gott Geschehnisse voraussagt, die "in Kürze geschehen *sollen*" (Offb 1,1). Es besteht zum Beispiel kein Zweifel darüber, dass die vier Reiter von Offenbarung 6 tatsächlich auftreten werden. Sie werden *auf jeden Fall* innerhalb der geschichtlichen Entwicklung, wie sie in der Vision von den sieben Siegeln aufgezeigt wird, hervortreten. Das Gleiche trifft zu auf die Warnungen der sieben Posaunen, auf die sieben letzten Plagen, die Vernichtung Babylons usw. Dies sind alles Geschehnisse, von denen dem Seher Johannes gesagt wird, dass sie tatsächlich stattfinden werden. Da hat das Element einer bloßen Möglichkeit, einer Eventualität, ganz einfach keinen Platz.

Man mag nun allerdings argumentieren, dass es sehr wohl das Element der Bedingtheit in der Offenbarung gäbe, und zwar in den Sendschreiben an die sieben Gemeinden. Und dies ist in der Tat so. Der gesamte Zusammenhang dieser Briefe zeigt tatsächlich eine gewisse Bedingtheit auf als eigentliches, zugrundeliegendes Bezugssystem. Diese spezielle Bedingtheit *bezieht sich jedoch nicht auf die historische Darstellung der tatsächlichen Situation* dieser Gemeinden, sondern darauf, wie diese Gemeinden und ihre einzelnen Glieder auf den Appell Jesu reagieren, *welche Stellung sie in der Zukunft* bezüglich ihres Bundesverhältnisses mit dem Herrn *einnehmen werden*.

²² Zu einer Diskussion dieser Aussage siehe die Broschüre "Ellen G. White and the Interpretation of Daniel and Revelation", Biblical Research Institute, General Conference of Seventh-day Adventists.

Hier kommt ganz klar der ermahrende Charakter dieser in Briefform gefassten Literaturart zum Tragen. Und gerade die Tatsache, dass die Offenbarung sowohl ein Brief als auch ein Stück apokalyptischer Prophetie ist, lässt diesen Hauch von Ermahnung in diesem Buch besonders bedeutsam erscheinen. Diese Ermahnungen - und das muss sehr deutlich herausgestellt werden - sind jedoch begrenzt auf *Appelle, Aufrufe* (wo immer sie in diesem Buch erscheinen mögen; zum Beispiel in Offb 16,15) und beziehen sich nicht auf die Art prophetischer Vorhersagen, die einen wesentlichen Bestandteil des Charakters apokalyptischer Literatur bilden. Auch das Buch Daniel besitzt solche Elemente einer Bedingtheit; aber auch nur beschränkt auf seine historischen Abschnitte wie auch auf viele Aufrufe, die in diesem Buch gemacht werden.

Weder in Daniel noch in der Offenbarung sind prophetische Vorhersagen als solche diesem Prinzip der Bedingtheit unterworfen. Die Ereignisse sind festgelegt. Und die vorgeschriebenen Zeitperioden sind definitiv und unveränderlich. Dies kommt auch sehr deutlich in den Worten zum Ausdruck, die Daniel an den König Nebukadnezar richtete: "So hat der große Gott dem König kundgetan, was dereinst *geschehen wird*. Der Traum ist *zuverlässig*, und die Deutung ist *richtig*" (Da 2,45).

Der Symbolismus in der Offenbarung

Wie bereits erwähnt, fällt unter den allgemeinen Wesenszügen der apokalyptischen Prophetie ein umfassender Gebrauch von Symbolen auf, speziell von zusammengesetzten Symbolen. Das Buch der Offenbarung ist voll von solchem Symbolismus, von solcher Bildersprache also, eine Tatsache übrigens, die viel zu Verwirrung, ja Bestürzung mancher Bibelausleger beiträgt. Ein Teil des Problems besteht darin, dass besonders moderne Ausleger sehr oft ihre eigenen Gedanken und Meinungen in diese Symbole hineinprojizieren, anstatt zu versuchen, die Sichtweise der Bibel herauszufinden.

Überblickt man die Offenbarung insgesamt, so wird rasch deutlich, dass die große Mehrheit ihrer symbolischen und bildhaften Bezugnahmen sich auf das Alte Testament konzentrieren.²³ Dieser Punkt wird übrigens in einem anderen Kapitel dieses Bandes noch im Einzelnen behandelt werden. An dieser Stelle wollen wir lediglich noch einige Kommentare bezüglich weiterer Überlegungen, die sich hier aufdrängen, anfügen.

Die literarische Rolle des Symbolismus. Eine wohlbegründete Regel der Schriftauslegung besagt, dass eine bestimmte Schriftstelle solange buchstäblich, also wörtlich interpretiert werden sollte, bis der Beweis erbracht ist, dass die betreffende Passage in einer symbolischen, sinnbildlichen Sprache gehalten ist. Dieses Prinzip hat sich für den größten Teil der biblischen Literatur bestens bewährt. Wenn wir allerdings mit apokalyptischer Prophetie konfrontiert sind, so werden wir sofort ein gewisses Übergewicht im Gebrauch von Symbolen feststellen. Das heißt also, dass unser Prinzip geradezu ins Gegenteil verkehrt werden muss, und zwar in dem Sinne, dass in vielen Textpassagen nun Gründe für eine wörtliche Interpretation gesucht werden müssen.

Wie dem auch sei, es gibt bestimmte Überlegungen, die wir beachten sollten, wenn wir die beiden Fragen stellen: Warum finden wir ein solches Übermaß an symbolischen Darstellungen in der Offenbarung? Und: Welches sind einige der Regeln, die uns beim Versuch helfen können zu bestimmen, wann wir es mit echtem Symbolismus zu tun haben? Neben der Tatsache, dass der Symbolismus nun einmal eine grundlegende Wesensart dieser prophetischen Literatur ist, stoßen wir hier auf die folgenden Gründe für dieses Phänomen:

1. Eindrucksvolle Darstellungsweise. Ein Symbol stellt oftmals den passendsten und aussagekräftigsten Weg dar, um eine bestimmte Botschaft darzustellen. "Ein Bild kann tausend Worte ersetzen." Und das trifft in den meisten Fällen tatsächlich zu. Ein Bild zeigt eine bestimmte Situation sehr oft genauer und wirkungsvoller als eine lange verbale Erklärung. Straßenkarten, chemische Formeln, Skizzen und Studien eines Künstlers, Entwürfe eines Architekten, Porträts und Skulpturen

²³ Siehe Kap. 4, "Eine Auslegung der Symbolik in der Offenbarung".

sind lebendige Beispiele für den Gebrauch von Bildern und Symbolen, die das ausdrücken sollen, was Worte allein niemals in angemessener Weise darstellen könnten.

Im Falle der apokalyptischen Literatur, die den großen Kampf zwischen Gut und Böse schildert, sollte der Gebrauch von Symbolen und einer gewissen Bildersprache geradezu erwartet werden. Gedanken und Vorgänge von geradezu kosmischem Ausmaß können niemals wirkungsvoll durch Worte allein deutlich gemacht werden. Wir haben hier den Fall vor uns, wo die menschliche Unfähigkeit, die ganze Verflechtung dieser moralischen Auseinandersetzung zu verstehen, selber die Gründe für den Gebrauch dieser Symbole liefert.

2. Zukunftsdarstellungen. Der zukünftige Ablauf der Geschichte als solcher würde ohne die Hilfe symbolhafter Bildersprache ein Phänomen darstellen, das in jedem Fall nur sehr schwer den Lesern und Hörern der Prophetie in verständlicher Weise zu beschreiben wäre. Nun erhebt ja die Offenbarung den Anspruch, die Zukunft zu enthüllen, wobei sich schon die Frage stellt, wie das wohl besser geschehen könnte als in symbolischer Sprache.

3. Ein vertrauter Umgang mit Symbolen. Eine weitere Erklärung für den häufigen Gebrauch von Symbolen bietet die Tatsache, dass bestimmte symbolische Ausdrucksformen einen Teil des Vokabulars Israels darstellten. Es war hier also eine gewisse Gemeinsamkeit im Gebrauch von Symbolen vorhanden. So konnten zum Beispiel Begriffe wie *Ägypten* und *Babylon* ohne weiteres in ihrer Bedeutung im Zusammenhang der Offenbarung verstanden werden.

Das Fließende des Symbolismus. Ihrem Wesen nach stellen Symbole etwas *Fließendes* dar. Es handelt sich um Wortbilder. Einige Elemente ihres fließenden Charakters seien aufgezeigt:

1. Dasselbe Symbol kann in verschiedenen Zusammenhängen verschiedene Bedeutungen haben. Der *Löwe* zum Beispiel kann auf Christus bezogen werden (der Löwe von Juda in Offb 5,5), auf den Teufel (der "brüllende Löwe" in 1 Pt 5,8), auf Juda (der "junge Löwe" in 1 Mo 49,9) und auf Assyrien und Babylon (die "Löwen" in Jer 50,17).

2. Verschiedene Symbole können dieselbe Bedeutung haben. Zum Beispiel repräsentieren sowohl der *Löwe* als auch das *Lamm* in Offenbarung 5 Christus.

3. Es kann verschiedene Symbole geben, die jedoch innerhalb desselben Zusammenhangs dasselbe darstellen. So wird z. B. Christus in Johannes 10 sowohl als der *Hirte* als auch als die *Tür zur Schafhürde* dargestellt; die sieben Häupter des Tieres in Offenbarung 17 werden sowohl als *sieben Berge* als auch als *sieben Könige* bezeichnet.

4. In anscheinend denselben Symbolen können bestimmte Einzelheiten variieren. So bilden z. B. die vier Lebewesen in Hesekiel 1 den Hintergrund für die Thronszene in Offenbarung 4. In Hesekiel 1 nun hat jedes dieser vier Lebewesen vier Gesichter, während sie in Offenbarung 4 mit nur je einem Gesicht geschildert werden. Trotzdem sind in beiden Schriftpassagen die Schilderungen der Gesichter identisch. Weitere Beispiele wären die Pferde in Sacharia 1,8 (vgl. auch Kap. 6,2-3) und Offenbarung 6 sowie die Ölbäume in Verbindung mit den Leuchtern in Sacharia 4 und Offenbarung 11.

Nun neigt der moderne westliche Leser dazu, auch an symbolische Darstellungen mit mathematischer Genauigkeit heranzutreten. Dies widerspricht jedoch dem ureigenen Wesen des Symbolismus. Wenn wir den oben aufgezeigten fließenden Charakter von Symbolen verstehen, sollten uns Variationen und Veränderlichkeit nicht beunruhigen. Tatsächlich sollte gerade dieser fließende Charakter von Symbolen für uns eine Abschreckung vor einer zu wortwörtlichen Auslegung darstellen.

Gleichwohl ist es wichtig, innerhalb der Grenzen und Prinzipien des üblichen Gebrauchs von Symbolen zu verbleiben. Wenn wir z. B. ein bestimmtes Symbol in der Offenbarung auszulegen oder zu deuten versuchen, müssen wir in den Begriffen denken, die innerhalb des Bereichs seiner herkömmlichen Bedeutungen üblich sind. Dann wird unsere Auslegung auf der Grundlage einer Bedeutung stehen, die sich mit dem spezifischen Zusammenhang in der Offenbarung im Einklang befindet.

Die innere Wirklichkeit des Symbolismus. Ein Grund für den *fließenden* Charakter von Symbolen besteht darin, dass sie eine innere Wirklichkeit darstellen, die über die Bedeutung des

spezifischen Punktes oder der spezifischen Punkte hinausgeht, die ihr als Quelle dienen. Paul S. Minear erklärt diese hinzukommende Bedeutung folgendermaßen:

Es geht hier eher um eine umfassende als um eine trennende Art des Betrachtens und Denkens. Diese Art begreift bestimmte Ereignisse ihrer inneren Struktur nach als Erweiterungen auf Gottes Handeln. In jeder Epoche verursachte das Handeln Gottes Reaktionen mit einem erkennbaren Muster, und der Prophet versuchte, dieses Muster mit seiner Leser willen herauszufinden. Ägypten z. B. blieb immer ein bestimmter Name, übermittelte aber daneben einen symbolischen Reichtum an Bedeutungen, der durch den ursprünglichen Zusammenhang nicht mehr begrenzt war, aber ihn auch nicht von sich weisen konnte. Hinter dieser Art verbarg sich eine bestimmte ontologische Haltung, der wir mehr Aufmerksamkeit entgegenbringen sollten, als wir dies gewöhnlich tun.²⁴

Beispiele für diese Dynamik sind im Buch der Offenbarung leicht nachzuweisen. Tatsächlich wäre es keinesfalls verkehrt, zu behaupten, dass dies die grundlegende Art darstellt, in der der Symbolismus innerhalb der Apokalypse fungiert. Einige Beispiele:

1. Das Symbol der "zwei Zeugen" (Offb 11) erhält Bedeutungsanreicherungen von Sacharia 4 und von Mose, Elia, Jeremia und anderen Propheten her.

2. Im Hauptteil des Buches der Offenbarung (8,2 bis 18,24) finden wir eine *zweifache* Darstellung dessen, was als das "Auszug-aus-Ägypten"/"Fall-von-Babylon"-Motiv bezeichnet werden könnte. Die ersten fünf Posaunen haben die Plagen für das alte Ägypten als ihre Hintergrundquelle, während sich mit der sechsten Posaune die Szenerie in ihrem Hintergrund zum Fluss Euphrat, dem Fluss von Babylon (9,14) verschiebt. Analog basieren die ersten fünf Plagen wieder auf den Plagen für Ägypten, während die Szenerie mit der sechsten Plage dann erneut zum Fluss Euphrat (16,12) wechselt.

3. In der sechsten Plage (16,12-16) taucht etwas auf, was als das "Fall-von-Babylon"/"Elia-auf-dem-Berg-Karmel"-Motiv bezeichnet werden könnte.²⁵

Hier liefern die alttestamentlichen Hintergründe der christlichen Gemeinde eine Wirklichkeit, die die ursprünglichen Bedeutungen übersteigt. Halten wir zwei bedeutsame Aspekte fest:

1. Gottes beständige Fürsorge für sein Volk der vorangegangenen Zeiten findet in der christlichen Gemeinde, für die Jesus Christus "derselbe gestern, heute und in Ewigkeit" (Hbr 13,8) ist, ihre Fortsetzung. Dieses Konzept liegt der Versicherung unseres Herrn zugrunde, das A und das O zu sein (1,8; 22,13). In der Tat stellte die neue christliche Gemeinde, einschließlich des Teils der Gemeinden Kleinasiens, die den Seelsorgebereich des Johannes bildeten, eine *Fortsetzung* in der Linie des Volkes dar, das Gott erwählt und angesichts so mancher Not und der Tücken des Teufels bewahrt hat.

2. Die christliche Gemeinde verkörpert eine *Erhöhung* alles dessen, was Gott für sein Volk in der Vergangenheit getan hat. Diese Gemeinde liegt nicht nur auf der Linie des Glaubens, sie repräsentiert auch eine Kulmination von Gottes Absichten und Plänen für sein Volk. Nun können all die bedeutungsvollen Erfahrungen in der Geschichte von Gottes Handeln mit seinem erwählten Volk im Alten Testament zumindest bis zu einem gewissen Grad die Erfahrungen illustrieren, die Christen erwarten dürfen. Und christliche Erfahrung wird, wie gerade festgestellt, jene ursprünglichen Erfahrungen und Ereignisse, auf denen die symbolischen Repräsentationen basieren, übersteigen.

Aus den bisherigen Ausführungen wird ersichtlich, dass symbolische Hintergründe oft miteinander *verschmolzen* oder *vermischt* sind. Dieses Vermischen von Symbolen für die Bildsprache der Offenbarung ist tatsächlich charakteristisch für dieses Buch. Dabei betonen wir noch einmal, dass damit in keinem Fall die ursprünglichen Bedeutungen der Hintergrundszenen zerstört worden sind. Es erfolgt hier weder eine Leugnung noch eine Geringschätzung der historischen Ereignisse oder Situationen, auf die die jeweiligen Bilder hindeuten. Dieses Verschmelzen von symbolischen Hintergründen

²⁴ Paul S. Minear, "Ontology and Ecclesiology in the Apocalypse", *New Testament Studies* 13 (1965-1966), 95.96.

²⁵ Siche William H. Shea, "The Location and Significance of Armageddon in Rev 16,16", *AUSS* 18 (1980), 157-162.

schildert vielmehr eine neue Wirklichkeit, die jeden individuellen Hintergrund, ja sogar die Kombination von Hintergründen übersteigt, so dass *das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile*.²⁶

Vorschläge für die Auslegung des Symbolismus in der Offenbarung. Als eine Arbeitshilfe führen wir die folgende Liste von Vorschlägen für die Auslegung von Symbolen in der Offenbarung an. Diese Liste ist nicht allumfassend. Der Ausleger sollte sie auch nicht starr anwenden, sondern sie als Anregung für den Leser betrachten, der mit dem ausgiebigen und schwierigen Gebrauch symbolischer Sprache in der Apokalypse konfrontiert ist.²⁷

1. Verstehe das Symbol als das, was es ist: ein Bild oder Zeichen, das seiner Natur nach flüssig und repräsentierend ist.

2. Erkenne die Gründe für den Gebrauch des Symbols in der einzelnen Passage samt ihrem Kontext.

3. Ermittle so weit wie möglich die Quelle(n) des Symbolismus, indem du die ursprüngliche Bedeutung und alle abgeleiteten Bedeutungen festhältst, die sich für die Gemeinde ergeben, die ihn jetzt benutzt.

4. Betrachte das Symbol vom Standpunkt derjenigen Art von Literatur aus, in der es erscheint (*apokalyptisch* im Fall des Buches der Offenbarung, einer Literatur, die durch eine kosmische eschatologische Perspektive, schlagende Kontraste usw. charakterisiert ist).

5. Beachte die Beziehung des Symbols zum behandelten Hauptthema. Zum Beispiel muss die Botschaft jeder einzelnen der sieben Posaunen mit dem umfassenderen Thema der gesamten Vision von den sieben Posaunen vereinbar sein.

6. Betrachte das Symbol innerhalb seines unmittelbaren Schriftzusammenhangs bzw. Textrahmens. Auch auf dieser Ebene muss Kompatibilität herrschen.

7. Interpretiere das Symbol im Verhältnis zu seinem konventionellen Gebrauch. Seine genaue Bedeutung (innerhalb des Rahmens seines konventionellen Gebrauchs) muss gemäß den in 5. und 6. genannten Prinzipien durch das behandelte Thema bestimmt werden und mit dem unmittelbaren Textrahmen harmonieren.

8. Achte bei der Suche nach der historischen Anwendung darauf, Geschichte nicht "zurechtzuschneiden", um sie in vorgefasste Ideen bezüglich der Anwendung einer bestimmten Botschaft einpassen zu können. Lass vielmehr die Botschaft selbst den Führer zu der historischen Erfüllung sein.

9. Suche nicht angestrengt nach einer Anwendung für jedes Detail eines umfangreichen Symbolismus. Erfasse stattdessen das Hauptbild oder die Hauptlehre. Einzelheiten symbolischer Darstellungen runden das Bild oft einfach nur ab.

10. Beachte, dass sich das Ausmaß einer symbolischen Darstellung von einer einfachen Metapher bis zu einer ausgedehnten Allegorie erstrecken und dass die Bedeutung eines bestimmten Symbols in verschiedenen Kontexten variieren kann.

Zweck und Thema der Offenbarung

Die Bestimmung des Zwecks und Themas eines bestimmten Buches der Bibel stellt eine der grundlegenden Aufgaben gründlicher Bibelauslegung dar. Dies gilt für die Offenbarung genauso wie für jede andere biblische Schrift. In der Regel achten Kommentatoren sehr sorgfältig auf Inhalts-

²⁶ In diesem ganzen Prozess ist etwas geschehen, was man nach der Terminologie von Austin Farrer "Wiedergeburt der Bilder" nennen kann (das ist in der Tat der Titel seines Kommentars: *A Rebirth of Images: The Making of St. John's Apocalypse*, Gloucester, MA, 1970). Doch da ist mehr als *Wiedergeburt*. Während sich *Wiedergeburt* einfach auf die individuellen Bilder und vielleicht auch die Kombinationen beziehen mag, umfasst das *Verschmelzen* und *Vermischen*, auf das wir eben aufmerksam machten, eine Dynamik, deren breite graphische Repräsentation uns an das Herz der großen ontologischen und soteriologischen Wirklichkeiten der NT-Theologie führt, die von lebenswichtiger Bedeutung für die Existenz und den Dienst der christlichen Gemeinde sind.

²⁷ Die Liste ist fast wörtlich Strand, *Interpreting the Book of Revelation*, S. 29, entnommen.

punkte, die die Absicht und das Thema des jeweiligen Schreibers aufzeigen. Beim Buch der Offenbarung jedoch hat man es diesbezüglich zu häufig an der notwendigen Sorgfalt fehlen lassen. Betrachten wir, was uns die Apokalypse selbst über ihren Zweck und ihr Thema sagt.

Der Zweck der Offenbarung

Der Zweck des Buches der Offenbarung ist in seiner Präambel klar festgehalten: “Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll ...” (Offb 1,1).

Angesichts dieser klaren Aussage ist es bemerkenswert, dass einige Kommentatoren behaupten, die Offenbarung sage nichts über Ereignisse aus, die von der Zeit des Johannes aus in der Zukunft liegen. Sie vertreten den Standpunkt, dass die Apokalypse einfach ein wunderbares Bild von Christus und den Idealen darstellt, die aus diesem Bild hervortreten. Ein wunderbares Bild von Christus wird tatsächlich die ganze Offenbarung hindurch präsentiert, aber die Leugnung des dargelegten Zwecks des Buches, künftige Ereignisse aufzudecken, widerspricht seiner eigenen Aussage.

Das zweifache Thema der Offenbarung

Das zweifache Thema der Offenbarung ist engstens mit dem Zweck dieses prophetischen Buches verflochten. Wie sowohl im Prolog als auch im Epilog ausgesagt ist, lautet das Thema folgendermaßen:

Siehe, er (Christus) kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen ... Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige. (1,7.8)

Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte und das Ende. (22,12.13)

Der Kommende. Ein Hauptpunkt in der Offenbarung ist die Wiederkunft Christi. Unser Herr wird kommen, um der Herrschaft der Sünde und Sorge, des Schmerzes und Leides, der Krankheit und des Todes ein Ende zu bereiten. Und wenn er kommt, wird er den Lohn mitbringen - einen gerechten Lohn, um allen Menschen nach ihren Taten zu vergelten.

Seine Wiederkunft wird die endgültige Ausrottung der Sünde und ihrer schrecklichen Begleiter - Elend und Leid - bewirken, wird diejenigen vernichten, die die Erde vernichtet haben (Offb 11,18), und denen, die treu seinen Fußtapfen folgten, ein ewiges Erbe sichern.

Der stets Gegenwärtige. Christus wird in der Offenbarung auch als derjenige gezeigt, der seinen treuen Nachfolgern während aller ihrer Leiden im “Hier und Jetzt” stets nahe ist. Er ist das A und das O, der eine, der tot war, nun lebendig ist, in Ewigkeit lebt und die Schlüssel des Todes und der Hölle hat (vgl. 1,17.18). Sein Sieg ist auch unser Sieg, selbst im Angesicht des Todes (vgl. Offb 12,11). Oder wie es im Brief an die Hebräer so wunderbar gesagt ist: Jesus ist “der Anfänger und der Vollender unseres Glaubens” (Hbr 12,2).

Die literarische Struktur der Offenbarung

Bibelausleger versuchen im Allgemeinen, nicht nur die Absicht und das Thema des jeweiligen Schreibers, sondern auch sein Vorgehen bei der Entwicklung des jeweiligen Themas zu ermitteln. Deshalb sorgen Kommentatoren häufig auch für eine Darstellung der Disposition des untersuchten Buches.

Kommentare zur Offenbarung beinhalten gewöhnlich Übersichten. Wenn wir sie jedoch miteinander vergleichen, erkennen wir, dass die meisten einander widersprechen und häufig mit dem Text der Offenbarung selbst unvereinbar sind. Einige von einander verschiedene Dispositionen sind gleichwohl wechselseitig kompatibel, wie ich an anderer Stelle ausgeführt habe, während andere

Dispositionen - und diese stellen die Mehrheit von ihnen dar - dem Gesamtzusammenhang der Offenbarung einfach nicht gerecht werden.²⁸

Es ist nicht unsere Absicht, die Aufmerksamkeit auf die Vielfalt von Dispositionen über die Offenbarung zu lenken, wie sie heute in Kommentaren vorliegen. Vielmehr möchten wir unser Augenmerk auf eine besondere Disposition lenken, die *direkt aus dem Text der Offenbarung selbst hervorgeht*. Anschließend werden wir andere literarische Muster mit einer wichtigen Folgerung darüber, wie die Apokalypse interpretiert werden sollte, festhalten.

Ein literarischer Chiasmus

Wir müssen uns von dem Buch selbst die Schlüssel für seine Disposition geben lassen. Wenn wir so vorgehen, ergibt sich tatsächlich aus dem Text ein schönes, umspannendes literarisches Muster für das ganze Buch. Dieses Muster weist die Form eines *Chiasmus* auf, das heißt eine Gestalt eines *inversen Parallelismus*. Die diese Disposition belegenden Textdaten können wir hier nicht ausführlich aufzeigen, aber einige Beobachtungen müssen erwähnt werden.²⁹

Es gibt eine übergeordnete strukturelle Zäsur zwischen Kapitel 14 und 15. Ein Prolog und vier Hauptvisionen stehen vor dieser Zäsur und vier Hauptvisionen und ein Epilog nach ihr. Prolog und Epilog entsprechen einander. Eine ähnliche Entsprechung - in inverser Reihenfolge - gibt es zwischen den Visionen des ersten Teils und denen des letzten. Man vergleiche hierzu die Schemata in Kapitel 2 dieses Bandes.

Wir erkennen, dass die Visionen vor der Zäsur am Ende des vierzehnten Kapitels in erster Linie von der christlichen Ära handeln. Die Visionen nach dieser Zäsur konzentrieren sich auf die Ära des eschatologischen Gerichts. Die Visionen im ersten Teil des Buches offenbaren, dass die Gemeinde unvollkommen ist, dass Gottes Heilige verfolgt werden und dass die Kräfte des Bösen eine Zeit der Blüte erleben. Im Gegensatz hierzu offenbaren die mit Kapitel 15 beginnenden Visionen ein "Umdrehen des Spießes", so dass es hier einen glorreichen Sieg für Gottes Heilige und den Untergang für die einstigen Mächte gibt, die über sie geherrscht hatten.

Die Visionen bis zum Ende von Kapitel 14 können als die "historische Ära" charakterisiert werden, die sich anschließenden Visionen als die "Ära des eschatologischen Gerichts". In den erstgenannten steigt von den Seelen unter dem Altar der Schrei auf: "Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?" (6,9.10) In den letztgenannten finden wir einen Gegenpart in dem Ausruf: "... er (Gott) hat gerichtet die große Hure ... und hat gerächt an ihr das Blut seiner Knechte." (19,2)

In den Szenen des ersten Hauptteils der Offenbarung enthüllen die Visionen zwei, drei und vier eine Aufeinanderfolge von Ereignissen oder Entwicklungen, die bis zur Wiederkunft Christi reichen und diese einschließen. So führt uns der letzte Punkt in jeder Serie zu dem abschließenden eschatologischen Gipfel. Gleichwohl handeln die Ereignisse vor diesem Höhepunkt spezifisch von der historischen Ära. Aufgrund dieser vorrangigen Betonung können die Visionen des ersten Hauptteils angemessen als "Visionen der historischen Ära" bezeichnet werden.

In der zweiten Hälfte des Buches steht durchweg die Perspektive des Endgerichts im Vordergrund der dort aufgeführten Visionen. Trotzdem enthalten sie zwei Arten von literarischen Formen, die eher zur geschichtlichen Periode gehören: (1) *Erklärungen*, die notwendigerweise dem Standpunkt des Propheten in seiner Zeit angepasst sein müssen, damit sie von ihm und seinen Lesern verstanden

²⁸ Vergleiche meine Studie in *Interpreting the Book of Revelation*, 33-41. Eine Auswahl variierender Übersichten wird dem Leser vorgelegt. Siehe ebenfalls die Abhandlungen im Anhang auf den Seiten 65, 75-79.

²⁹ Zu einem ausführlicheren Studium des literarischen Aufbaus der Offenbarung und seiner Bedeutung für die Interpretation siehe die nächsten zwei Kapitel desselben Autors: "Die acht Basisvisionen" und "Die siegreichen Einführungsszenen". Beachte auch einige andere Erarbeitungen des Autors: *Interpreting the Book of Revelation*, 43-52, "Apocalyptic Prophecy and the Church", Teil 1, in *Ministry*, Oktober 1983, 22.23.

werden können; (2) *Aufrufe*, die offensichtlich noch in die Zeitperiode vor dem Ende der Gnadenzeit für die Menschen hineingehören, wenn sie beachtet werden sollen. Es handelt sich nicht um “Überschneidungen” in den Visionen, denn die endgerichtliche Ausrichtung der Visionen selbst ist unveränderlich. Sie beginnt mit den sieben letzten Plagen und setzt sich in den darauffolgenden Ereignissen fort, bis mit der Darstellung des neuen Jerusalems und der neuen Erde der herrliche Höhepunkt erreicht ist.

Wenn wir diese chiastische Struktur der Offenbarung in Betracht ziehen, erkennen wir sofort, dass sie gut mit dem zweifachen Thema korrespondiert, das in Prolog und Epilog benannt ist. Der erste Hauptteil der Offenbarung (Kap. 1-14) handelt von der Ära, in der “das A und O” der Beschützer und Bewahrer seines Volkes bei allen Versuchungen und Verfolgungen ist, denen es begegnet. Der zweite Hauptteil des Buches, der mit Kapitel 15 beginnt, handelt von den endzeitlichen Gerichten, die mit der Vollendung der Geschichte in Verbindung stehen und auf die Wiederkunft Christi abzielen.

Die literarische Gliederung der Offenbarung bestimmen

Die ausgedehnte chiastische Struktur, die das ganze Buch der Offenbarung durchzieht, ist in ihren theologischen Implikationen sehr bedeutsam. Zum einen unterstreicht sie das oben angeführte zweifache Thema der prophetischen Schrift. Wichtiger noch ist, dass dieses Schema es dem Interpreten ermöglicht, die richtige Platzierung und Betonung zu erkennen, die den spezifischen theologischen Themen oder Motiven des Buches zu geben ist. Somit können wir die Vorgehensweise, mit der diese chiastische Struktur ermittelt worden ist, genauer untersuchen, eine Vorgehensweise, die bei der Entdeckung aller literarischen Muster der Bibel leitend sein sollte.

Vom Text abgeleitet. Der zentral bedeutsame Punkt, der nicht genug betont werden kann, besteht darin, dass der Text selbst die Quelle und der Führer bei der Bestimmung der literarischen Struktur sein muss. Bei der Entwicklung des oben dargestellten Musters hat keine andere Überlegung mitgewirkt, denn angemessene Hermeneutik erfordert es, dass wir das Muster des Textes aus ihm selbst ziehen. Auch die Existenz des übergeordneten Chiasmus musste im Text der Offenbarung selbst erkannt werden.

Nur wenige Forscher haben die Möglichkeit einer chiastischen Struktur in der Offenbarung erwogen, bis ich sie in den fünfziger Jahren Stück für Stück entdeckte. Heute achten eine ganze Reihe von Forschern darauf, einschließlich C. M. Maxwell, der in seinem zweiten Band von “*God Cares*” meine Darlegung mit kleinen Abwandlungen als die Grundstruktur der Offenbarung übernommen hat.³⁰ Im Verlauf dieser Entdeckung wurde ich immer wieder mit bestimmten Parallelismen im *Text selbst* konfrontiert, die *schließlich* zu der oben beschriebenen Darlegung führten.

Parallele Abschnitte. Obwohl der Leser an anderer Stelle auf die stützenden Textdaten unserer Darlegung hingewiesen wurde,³¹ sollen hier einige Beobachtungen aufgeführt werden.

So müssen die Visionen, um wirklich parallele Entsprechungen darzustellen, in ihren grundlegenden Aussagen und Zusammenhängen den Beweis für ausgesprochene Ähnlichkeiten in den von ihnen erwähnten Punkten liefern. Isoliert stehende Ähnlichkeiten sind in dieser Hinsicht nicht bedeutsam. Wenn wir jedoch Gruppen von Ähnlichkeiten finden, nehmen wir die Möglichkeit chiastischer Entsprechungen ernst.

Zum Beispiel entdeckte eine ganze Reihe von Auslegern solche Gruppen von Ähnlichkeiten zwischen dem Prolog und dem Epilog. In jedem dieser beiden kurzen Abschnitte finden wir die Erwähnung, dass ein Engel die Botschaft des Buches übermittelt, eine Botschaft übrigens, die Dinge betrifft, die in Kürze geschehen werden (1,1; 22,6). Johannes wird jeweils als der Empfänger der Vision angegeben (1,9; 22,8). Es werden im Weiteren die “Gemeinden” erwähnt (1,4-6; 22,16) und es wird ein

³⁰ Siehe Fußnote 3.

³¹ Siehe Kap. 4 in Strand, *Interpreting the Book of Revelation*, 45-47.

Segen ausgesprochen über die, die diese Botschaften beachten (1,3; 22,7). Weiter finden wir sowohl im Prolog als auch im Epilog das oben benannte zweifache Thema der Offenbarung angegeben (1,7.8; 22,12.13).

Die meisten Ausleger erkennen, dass die Beschreibung des neuen Jerusalems bzw. der neuen Erde in den Schlusskapiteln der Offenbarung die Verheißungen an die Überwinder in den Sendschreiben an die sieben Gemeinden in den Anfangskapiteln (als Erfüllung) in Erinnerung bringt.

Ähnlichkeiten zwischen den "Doppelvisionen" - was wir das "Auszug-aus-Ägypten"/"Fall-von-Babylon"-Motiv genannt haben - sind häufig bemerkt worden, so z. B. die Ähnlichkeit der Zielpunkte der Trompeten und der Plagen (Erde, Meer, Flüsse, Quellen usw.) und Motiv- und Wortparallelen zwischen den Kapiteln 12-14 einerseits und 17-18 andererseits (in jedem dieser Abschnitte ist von einer Frau die Rede, von Tieren mit sieben Häuptern und zehn Hörnern, von der Ankündigung des Falles Babylons usw.). Obwohl sie diese Ähnlichkeiten erkannten, haben Offenbarungsforscher im Allgemeinen die chiasmische Art, in der sie zueinander stehen, nicht erkannt.

Weniger häufig wird von Kommentatoren die chiasmische Parallele zwischen Offenbarung 4,1 bis 8,1 und 19,1 bis 21,4 erkannt. Aber auch diese beiden Textabschnitte weisen Gruppen von Ähnlichkeiten auf. Beide haben einen Rahmen, in dem Gott auf einem Thron sitzt, umgeben von vier Lebewesen und vierundzwanzig Ältesten. In diesem Rahmen weisen beide ähnliche Jubelrufe und Lobgesänge auf, die Gott und dem Lamm dargebracht werden.

In der letztgenannten Vision erfolgt die Antwort auf den Schrei der Märtyrer in der erstgenannten Vision, der sich auf Gottes "Richten" und "Rächen" bezieht. In beiden Visionen ist ein Reiter auf einem weißen Pferd dargestellt. Ein "Wehe" kommt über die "Könige auf Erden" und andere spezifizierte Gruppen. Es wird Bezug genommen auf die Segnungen Gottes, der bei seinem Volk wohnt und "alle Tränen von ihren Augen abwischt" usw.

Eine solche Fülle von signifikanten Ähnlichkeiten zwischen zwei Visionen weist sicher darauf hin, dass sie Gegenstücke zueinander sind. Wenn sie anderen Visionspaaren gegenübergestellt werden, die ähnliche Beziehungen zueinander aufweisen (*wie sie der biblische Text selbst aufzeigt*), wird die allumfassende chiasmische Struktur der Offenbarung erkennbar.

Andere Chiasmen in der Offenbarung

Die Offenbarung enthält neben der behandelten übergeordneten auch weitere chiasmische literarische Muster. Sie können mehrere Kapitel umfassen, sich über ein Kapitel erstrecken (z. B. Offb 18) oder in noch kürzeren Textteilen auftauchen. Hier präsentieren wir eines von ihnen als Beispiel. Es umfasst bestimmte Punkte und eine spezielle Dynamik in den Kapiteln 12-20.

Viele Ausleger glauben, dass eine grundlegende Trennungslinie in der Apokalypse zwischen den Kapiteln 11 und 12 vorhanden ist. Ein Grund besteht darin, dass die Kapitel 12 und 13 etwas einführen, was ein neues Element zu sein scheint, nämlich die antigöttliche Trinität des Drachen, des Tieres aus dem Meer und des Tieres aus der Erde. Sollte deshalb das Buch eher an dieser Stelle geteilt werden als zwischen den Kapiteln 14 und 15?

Vom biblischen Text her ist es klar, dass die Visionen bis einschließlich Kapitel 14 tatsächlich solche der "historischen Ära" sind (wobei drei von ihnen in Christi Wiederkunft gipfeln), während die nachfolgenden Visionen in einen Rahmen gestellt sind, in dem die Gnadenzeit abgeschlossen ist. Indessen weist gerade die Schilderung der antigöttlichen Trinität zuzüglich "Babylons" und der Anbeter des Tieres einen Chiasmus auf.

In dieser Serie betreten die genannten Wesen die Szene während der historischen Ära in der folgenden Reihenfolge:

1. Der Drache (Kap. 12).
2. Das Tier aus dem Meer und das Tier aus der Erde bzw. der "falsche Prophet" (Kap. 13).
3. Babylon (14,8).
4. Die Anbeter des Tieres (14,9-11).

Ihr Verderben während der Ära des Jüngsten Gerichts erleben sie nun *in genau der entgegengesetzten Reihenfolge*:

4. Die Anbeter des Tieres (16,2).
3. Babylon (16,19-18,24).
2. Das Tier aus dem Meer und der falsche Prophet (19,20).
1. Der Drache (20,1-10).

Als wichtiger Punkt ist hier festzuhalten, dass die Trennlinie zwischen der Ära, in der diese Wesen Macht ausüben, und der, in der sie ihr Verderben finden, genau dort verläuft, wo sich die chiastische Zäsur für das ganze Buch befindet: am Schluss von Kapitel 14.

Muster, die Aufeinanderfolgen enthüllen

In dem Abschnitt der historischen Ära des Buches der Offenbarung gibt es ein literarisches Muster, das mindestens dreimal wiederholt wird. Es beginnt mit Kapitel 4 und endet mit Kapitel 14. Dieses vierfache Muster (oder Aufeinanderfolge von Mustern) sei mit der nachfolgenden Tabelle illustriert.

Sich wiederholende Sequenzen in Offenbarung 4 bis 14			
	Siegel (4,1-8,1)	Posaunen (8,2-11,18)	Kämpfende Mächte (11,19-14,20)
1. Siegesvision	Thronsaal und Lamm würdig die Rolle zu öffnen (4,1-5,14)	Das Rauch vom Altar vermischt mit den Gebeten der Heiligen (8,2-5)	Geöffneter Tempel, Bundeslade sichtbar (11,19)
2. Der historische Verlauf	Die ersten sechs Siegel (6,1-17)	Die ersten sechs Posaunen (8,7-9, 21)	Böse Mächte greifen Gottes Volk an (12,1-13,18)
3. Letzte Ereignisse im Blickpunkt	Versiegelung der 144000; die große Schar (7,1-17)	Engel und Schriftrolle der Tempel und die zwei Zeugen (10,1-11, 14)	Die Erlösten 144000 die Botschaft der drei Engel (14,1-12)
4. Der glorreiche Höhepunkt	Das siebente Siegel (8,1)	Die siebente Posaune (11, 15-18)	Die Erde wird geerntet (14,14-20)

In den ersten drei Visionen der Serie “Ära des Jüngsten Gerichts” (Offb 15,1-21,4) gibt es eine ähnliche Art eines vierfachen Musters - angepasst natürlich an die Eigenheit dieser spezifischen Ära. Obwohl es nicht zu unserem Thema gehört, diese Visionen zu umreißen, halten wir doch fest, dass der zweite Abschnitt in ihnen “der Gerichtsablauf” genannt werden kann und dass der dritte Abschnitt “Aufrufe” enthält.³²

Zusammenfassend können wir mit Recht schlussfolgern, dass die Offenbarung eine bemerkenswerte Balance in ihren literarischen Mustern aufweist. Als Schlussbemerkung sollten wir festhalten,

³² Siehe Kapitel 2 und 3 in diesem Band mit den dazugehörigen Graphiken.

dass die Einleitungsszenen zu den acht Visionen in einem Zusammenhang mit dem Tempel stehen oder Tempelsymbolik enthalten. Es wird genügen, darauf hinzuweisen, dass dieser “Tempel-Rahmen” für die “sieghaften Einführungsszenen” eines der Mittel abgibt, durch das die ausgeprägte “vertikale Kontinuität” der Offenbarung dargestellt wird.

Literarische Struktur und Interpretation

Obwohl neben der literarischen Struktur der Apokalypse weitere Faktoren auf ihre Interpretation Einfluss nehmen, darf eine sorgfältig vorgehende Untersuchung den Beitrag dieser Struktur doch nicht aussparen. Tatsächlich liefern die grundlegende Struktur und die anderen Muster, auf die wir oben hingewiesen haben, wichtige Leitlinien für die Interpretation.

Erstens weist die literarische Struktur darauf hin, dass jede Interpretation, die die Botschaften der Offenbarung entweder als *völlig historisch* oder als *völlig eschatologisch* hinstellt, unkorrekt ist, denn das Buch ist in Hauptteile gegliedert, die historisch bzw. eschatologisch sind.

Zweitens ist *keine absolut geradlinig verfahrenende Methode* der Interpretation zulässig, die in der Offenbarung eine völlig lineare Kette von Ereignissen oder Entwicklungen sieht, mag diese Sicht nun vom präteristischen, durchgehend historischen oder vom futuristischen Blickwinkel aus erfolgen. Denn wenn das Buch tatsächlich am Ende von Kapitel 14 in einen historischen und einen eschatologischen Teil aufgeteilt werden muss, macht dieses literarische chiasmische Arrangement jede Interpretation fragwürdig, die die Trennungslinie einfach mit einer fortlaufenden Serie von Ereignissen überbrückt. Dies gilt, ob nun die Erfüllung einer solchen Serie in der antiken Welt, in einem ununterbrochenen Ereignisstrom durch die christliche Ära hindurch oder in einer noch künftigen Serie von Ereignissen gesehen wird.

Drittens lassen es die Beweise für zusammenfassende Wiederholungen in der Offenbarung (vgl. die oben erwähnten parallelisierenden literarischen Strukturen) als vernünftig erscheinen anzunehmen, dass innerhalb jedes Hauptteils der Apokalypse ein und dasselbe Hauptthema in *wiederholten* Sequenzen (zumindest auf eine rekapitulierende oder sich überlappende Weise) behandelt wird. Dadurch wird in den vier Visionen, die den ersten Teil des Buches bilden, *ein und dieselbe historische Ära oder Konstellation* aus verschiedenen Perspektiven heraus oder in verschiedenen Aspekten betrachtet.

Viertens müssen wir einen bestimmten Abschnitt entsprechend seiner Position in der chiasmischen Hauptstruktur des Buches interpretieren. So ist z. B. die das Millennium leugnende Position, die die Tausendjahrperiode in Offenbarung 20 mit der christlichen Ära gleichsetzt, durch die Tatsache widerlegt, dass Johannes sie eindeutig in die das eschatologische Gericht betreffende Serie von Visionen plazierte.

Schließlich darf nicht übersehen werden, dass die Teilung des Buches in zwei Hauptteile mit sich parallelisierenden Unterabschnitten uns zu einer richtigen Interpretation spezieller Passagen führen kann. Das heißt, immer wenn eine Passage in einem Teil der Offenbarung verstanden ist, kann sie uns Aufschlüsse für die Bedeutung der ihr entsprechenden Passage in dem anderen Teil des Buches gewähren.